

Er erscheint täglich und zwar an Werktagen Mittags 12 Uhr, an Sonntagen in der Frühe.  
Preis in Bonn und Umgegend monatlich 50 Pfg. frei ins Haus.  
Post-Abonnement M. 1.50 vierteljährlich ohne Zustellgebühr, M. 1.90 mit Zustellgebühr.  
Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft General-Anzeiger für Bonn und Umgegend.  
Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Kolshoven in Bonn.  
Expedition: Bahnhofstraße 7 und 8 in Bonn.  
Anzeigen-Annahme: größere Anzeigen bis Abends vorher 6 Uhr, kleinere bis Morgens 9 Uhr.

# General-Anzeiger

für  
**Bonn**



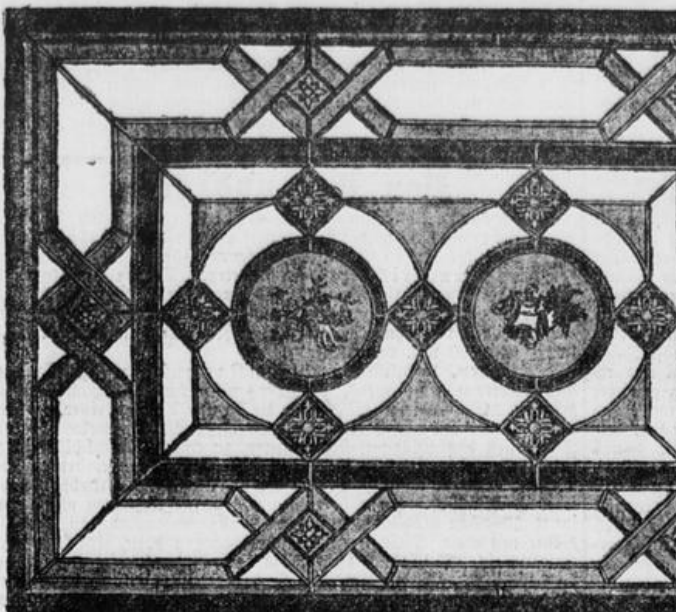
Sechster Jahrgang.

und  
**Umgegend.**

Der Druck des General-Anzeigers beginnt jeden Morgen um 10 Uhr — Jedermann hat Zutritt.

Jede politische, sociale und religiöse Tendenz oder Erörterung ist absolut ausgeschlossen.  
(§ 1 meinel. Statut.)

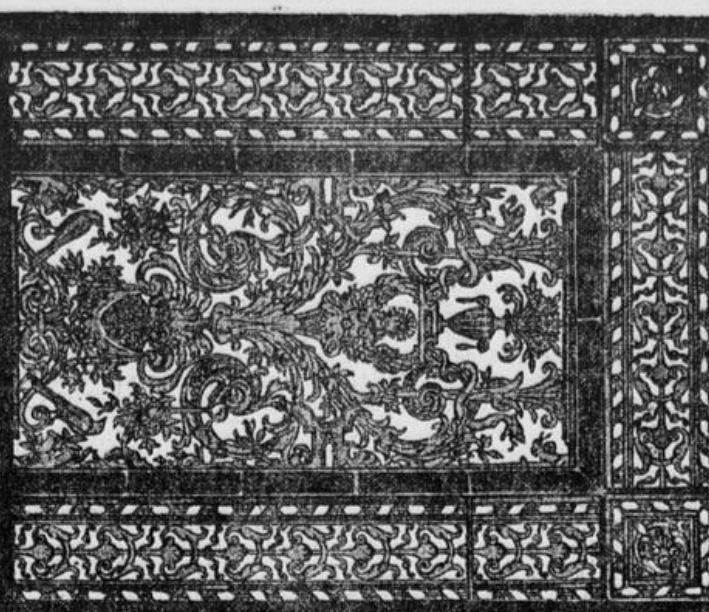
Anzeigen aus dem Verbreitungsgebiet des General-Anzeigers 10 Pfg. pro leserhaltige Zeile oder deren Raum. Anzeigen von Auswärts: 15 Pfg. pro leserhaltige Zeile oder deren Raum.  
Reklamen 40 Pfg. pro Zeile.  
Alle lokalen Anzeigen werden bei vorheriger Anzeigung für das erste Mal kostenlos aufgenommen.  
Keine lokale Anzeigensätze bis zu 10 Zeilen kosten nur 5 Pfg. pro Zeile und das erste Mal frei, wenn vorher noch bezahlt wird.  
Wohnungs-Anzeiger 50 Pfg. pro Zeile und Monat.  
Telephon Nr. 60.



Alle  
**Glasmalereien**

billigste und  
besten Ausführung  
von  
**Will. Antony & Co. Nachf.**  
Oberwinter-Rolandbeck  
Entwürfe & Kostenanschläge  
bei Maßangaben  
gratis.

und  
**Kunstverglasungen.**



Ankauf von  
**Bibliotheken**  
sowie einzelner  
Werke von Werth.  
Antiquariat Franz Tenbner  
Bonn, Münsterplatz 2,  
Ecke Martinsplatz.

Reste  
Seiden-Sammet,  
Seiden-Plüsch,  
Seiden-Stoffe  
empfehlen billigst  
**Jos. Steinhardt,**  
Bonn, Dreieck 16.

Ein  
Mahagoni-Tisch,  
6 Mahagoni-Stühle, 1 Theke,  
1 Schrankentisch, groß, 2 fünf-  
armige bronz. Kronleuchten billig  
zu verkaufen, Katernstr. 26.

Schleuderabfall,  
mehrere Ctr., Seiten und Köpfe,  
per Pfund 65 Pfennig.  
Peter Sonntag, Katernstr. 26.

## Ersatz für dänisch Leder

bieten  
meine verschiedenen Handschuh-Sorten  
Marke „Swed imitation“.  
Die Qualitäten zeichnen sich aus durch  
vorzüglichen Schnitt, elegantes Aussehen,  
grosse Dauerhaftigkeit.  
Waschbar in Wasser.  
Bester Reise-Handschuh.  
à Paar von 75 Pfennig an  
empfiehlt  
**Otto Blume,**  
Special-Handschuh- und Cravatten-Geschäft,  
Markt 28.

85 erste Preise.  
**Germania**  
neue leichte Mähmaschine  
mit Selbstablage,  
leichtestige Maschine  
der Welt,  
Garbenbinder mit ein-  
fachstem Knotenküpfel.  
Grasmäher mit eingeschlossenem Triebwerk,  
Rasenmäher mit 3 oder 4 Messern,  
Mähmaschinen-Schleifsteine  
Hefert unter Garantie in anerkannt unübertroffener Ausführung die  
Mähmaschinenfabrik, Act.-Ges., Hennes a. d. Sieg.  
8400 Mähmaschinen im Betriebe. Preislisten kostenfrei.

## Eiserne Bettstellen.

Preisabschlag.

|                                                              |                  |
|--------------------------------------------------------------|------------------|
| 1 eis. Bettstelle für Erwachsene                             | M. 6, 8.50, 9.50 |
| 1 " " " fein bronziert mit 2 Seitentheilen                   | 12, 12.50        |
| 1 " " " mit Medaillon                                        | 12, 12.50        |
| 1 " " " mit doppelt. Spiralboden                             | 12.50, 16.50     |
| 1 " " " u. 2 Seitentheilen                                   | 17.50            |
| 1 " " " und Medaillon                                        | 19, 20           |
| 1 eis. Bettstelle mit Strohmattmatze und Seegrass-Keilkissen | M. 13.00         |
| 1 " " fein brone. mit Seegrassmatze und Keilkissen           | 22.50            |
| 1 " " mit doppeltem Spiralboden und Seegrassmatze            | 22.50            |

Holzbettstellen in jeder Ausführung, fein lackirt, schon von M. 14 an.

|                                                                   |          |
|-------------------------------------------------------------------|----------|
| 1 Holzbettstelle mit Strohmattmatze, Seegrassmatze und Keilkissen | M. 30.00 |
| 1 " mit Springfedermattmatze, Seegrassmatze und Keilkissen        | 49.00    |

**BONN Markt 37. Philipp Lion. Markt 37.**

**MAGGI'S** Suppenwürze ebenso Maggi's Fleisch-Extract in Portionen  
getrocknet bei Ferd. Luthar, Remigiusstraße 1.  
Die leeren Original-Fläschchen von 65 Pfg. werden zu 45 Pfg. und diejenigen à M. 1.10 zu  
70 Pfg. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

## Heinr. Schwind

Wilhelmstraße 19 Möbelschreiner Wilhelmstraße 19  
empfiehlt seine große Auswahl in compl. Zimmer-Einrichtungen,  
Betten, Spiegel, Teppiche, Felle, Gardinen, Rouleaux etc. etc.  
**Polster-Garnituren**  
in elegantester Ausführung und reichhaltiger Auswahl, sowie  
Möbel jeder Art in solider Arbeit zu realen Preisen.

Echt indische Raffinade  
in Broden und gestochen,  
Raffinade in Broden u. Blatten,  
sowie alle Sorten Stampfzucker  
von J. J. Vanden & Söhne  
empfiehlt billigst  
**Wilh. Birkheuser,**  
Stadenstraße 22.

Alter deutsch. Cognac,  
feinste Qual., aus Wein gebrannt,  
ärztl. empf., per Liter 2.40 M.  
wird auch in kleinerem Quan-  
tum abgegeben. Beim Einkaufe  
bitte auf meine Firma zu achten,  
jede Flasche trägt meinen Namen.  
**Frz. Jos. Müller,** Conditor,  
Acherstr. 18.

Medicinal. franz. Cognac  
in Flaschen von M. 1.15 bis  
M. 6.50, hochfeine alte ab-  
gelagerte Cognacs.  
Einzel-Verkauf zu  
Engros-Preisen.  
Deutsche Wein-Gesellschaft  
**Carl Cahn & Comp.,**  
Friedrichstraße 12.

Neue I. holländische  
**Bollharinge**  
per Stück 6 Pfg.,  
Dtd. 65  
100 Stück 5.60 M.  
**Fr. Daufhöner,** Sternstr.  
Nr. 42.

Zur Einmachzeit.  
Barcelona Franzbranntwein  
per Liter M. 2, Batavia-Arac  
per Liter M. 3, Alten Rum in  
vorzähl. Qual. v. M. 1.60 an,  
empf. auch in jedem klein. Quantum  
**Frz. Jos. Müller,** Conditor,  
Acherstr. 18.

Besten Thee  
chines.  
der Fbd. von M. 2.20 an,  
berühmten „Atwata“ Cacao  
und Chocolate,  
vorzüglichen Kaffee  
empfiehlt billigst  
**M. K. Schmitz,** Reuther  
Nr. 1.

Batavia-Arac,  
Jamaica-Rum,  
Franz-Branntwein,  
I. Weinestig,  
Gewürze in Ia Qualität  
empfiehlt billigst  
**Wilh. Birkheuser,** Stadenstraße  
Nr. 22.

Feinste Sendung  
**Friedrichsdorfer Zwieback.**  
Dieser Zwieback ist ärztl. empfohl.  
f. Wöchnerinnen, Magenleidende u.  
Kranke empf. v. Prof. Dr. St. zu 20 Pf.  
**Franz Jos. Müller,** Acherstr. 18.

Feinstes Tafel-Bier  
außer dem Hause v. Str. 22 Pfg., v.  
v. Literfl. 20 Pf., 15 Pf., Literfl. 3 Pf.  
Münchener Spaten-Bräu  
15 Pf., Literfl. 3 Pf. frei ins Haus  
empfiehlt  
**W. Fassbender, Josephstr.**

Deutscher Rothwein  
Medicinalwein, zur Stärkung  
für Kranke und Schwache, per  
Flasche 1 M., ohne Glas, empfiehlt  
**Frz. Jos. Müller,** Conditor,  
Acherstr. 18.

Vino Wermuth di Torino,  
sehr empfehlend. Frischl., Dessert-  
u. Stärkungswein f. Magenl., v. Str.  
M. 2 empf. auch in jed. klein. Quant.  
**Franz Jos. Müller,** Acherstr. 18.

Süßrahm-Butter  
empfiehlt täglich frisch  
**Jean Bütt,**  
Medenheimerstraße 78.

Honig,  
feinste Qual., v. Fbd. 80 Pfg. empf.  
**Franz Jos. Müller,** Acherstr. 18.

Maschinen-Schwarz-  
und Feinbrod  
täglich frisch empfiehlt  
**Kaspar Birnich,** Wilhelmstr. 12.

Honigkuchen  
aus rein. Honig zum Aufschneiden  
auf Brod per Fbd. 50 Pfg. empfiehlt  
**Franz Jos. Müller,** Conditor,  
Acherstr. 18.

Täglich frische  
**Oderkrebse,**  
Friedrichstraße 9.

Feinste frische Naturbutter  
in Kübeln, 8 Pf., Fbd. netto, empf.  
franco für 7 M. 75 Pfg.  
**Arthur Bodschiwina,**  
Maragrabowa, Ostpr.

Gut erhaltene eiserne  
**Brunnenpumpe**  
für 40 Fuß Tiefe, billig zu ver-  
kaufen durch **H. G. Gerlach,**  
Pumpenmacher in Siegburg.

## Bonner Bürger-Verein,

Giergasse 30, am Belderberg,  
**Weinhandlung**  
en gros & en détail  
hält sein reichhaltiges Lager in  
Rhein-, Mosel-, deutschen und ausländ.  
Rothweinen sowie Südweinen

bestens empfohlen. — Prompte Besorgung aller Aufträge  
in Flaschen und Gebinden. — Preisliste wird auf Wunsch  
zugewandt.

Es befinden sich auch Niederlagen unserer Weine  
bei: dem Oekonomie unseres Gesellschaftshauses,  
**Wilh. Birkheuser,** Stockenstrasse 22,  
**Peter Breuer,** Arndtstrasse 34,  
**Jos. Klöckner,** Meckenheimerstrasse 86,  
**Ferd. Luthar,** Remigiusstrasse, Römerplatz-Ecke,  
**J. H. Olzem Nachf.,** Kölnstrasse 41,  
**J. Schann,** Poststrasse 11,  
**Heinrich Servatius,** Mozartstrasse 54,  
**W. J. Sonntag,** Kölnstrasse 2,  
**J. Hammerschlag,** Poppelsdorf, Clem.-Auguststr. 9.

**Bonner Bürger-Verein.**

Als bestes Kindernährmittel

wird von vielen Aerzten empfohlen:

## Raffauf's Hafermehl

aus bestem rheinischen Gebirgshater hergestellt.

Überall käuflich.

## Tapeten

in grösster Auswahl und jeder Preislage  
empfiehlt

## H. Strauven

Tapeten-Fabrik,  
29 Höltnstraße. **BONN.** Höltnstraße 29.

**Reste billigst.**

## Feinste neue holl. Vollharinge

Stück 8 Pfg., 6 Stück 45 Pfg., 12 Stück 85 Pfg.  
**E. Krüger, Brüdergasse 40.**

Zwei neue Theken  
und ein Regal billig zu ver-  
kaufen, Wilhelmstraße 12.

5000 gebr. Ziegelsteine, gr.  
Töhre, eiserne Beister,  
H. Trepp, gr. Spaltstein zu ver-  
kaufen, Poppelsdorfer Allee 40.

**10 Millionen 608,000 M. Baar**  
betrügen die Gesamtgewinne der staatlich garant. Geld-Lotterie.  
Jedes zweite Loos gewinnt.  
Hauptgewinne: 500,000, 300,000, 200,000,  
100,000, 80,000, 60,000,  
50,000, 40,000 u. f. w.  
Erste Ziehung am 16. und 17. Juli 1894.  
Original-Loose incl. Deutscher Reichssteuer zum amt-  
lichen Planpreise

$\frac{1}{1}$  M. 16.80,  $\frac{1}{2}$  8.40,  $\frac{1}{4}$  4.20,  $\frac{1}{8}$  2.10.  
Alles Nähere befragt der amtliche Plan, den ich auf Wunsch  
gratis und franco aufsende.

**Wilh. Brandes,** antlicher  
Braunschweig, Gedwigastraße 1.

Magenstärkend, Appetit anregend, befördert die Ver-  
dauung; als diätetisches Genuss- und Gesundheitsmittel  
vortrefflich bewährt bei Epidemien.

Besten Magenliqueur: Freigegeben auf den grössten  
Fach- und Welt-Ausstellungen.  
**Phil. Greve-Sfirnberg's**  
allein ächter Magenbitter  
**Alter Schwede.**  
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Zu haben in den meisten Restaurationen, Colonialwaren-  
und Delicatessen-Geschäften.

## Zauber-Cigarren-Spitze.

Der Rauch zaubert reizende  
Bilder hervor. Amüsant für  
jeden Raucher. Echt Bernstein u.  
Weichsel M. 1.25, desgl. Cigaretten-  
spitze M. 1.10. Gegen Einföndung  
von 20 Pf. mehr frankierte Zusen-  
dung überallhin ob. Nachnahme un-  
frankirt. (Briefmarken aller Länder  
in Zahlung.) Im Duzend 20%, Na-  
batt franco.  
**L. Fabian, St. Ludwig (Gladf.).**

Zur Einmachzeit empfehle:  
Original-Batavia-Arac, Original-Jamaica-Rum,  
echten Franzbranntwein, Essig-Essenz in be-  
kannter Güte, span. Pfeffer, Ingwer, sowie  
alle feineren Gewürze, Schwefelfäden, gelber  
Senfsamen, Pergamentpapier.  
**L. Hasenmüller Nachf.,** Friedrichstrasse  
Nr. 18.



## Der „Kohlenring“.

Königliche Kohlen-Vertheuerung.

\* Aus Berlin, 3. Juli, wird geschrieben:

Auf einem parlamentarischen Diner beim Grafen Capri di am 14. Februar 1891 äußerte sich der Kaiser missbilligend über Kartelle und Ringe gewisser Produktionszweige. Solche Verbände seien unzulässig und ungesund. Der Gewerbestand könne auf den Schutz des Kaisers rechnen, „denn das ist eine Tradition der Hohenzollern“. Aber einzelne Gewerkschaften dürfen nicht auf Kosten der Allgemeinheit bevorzugt werden. Mehrmals ist seitdem die Meldung in der Presse aufgetaucht, es würde ein Gesetz gegen Ringbildungen von der Regierung beantragt; indessen geschah bisher in dieser Richtung nichts das Mindeste. An der erforderlichen Unterlage für ein gesetzgeberisches Vorgehen fehlt es nicht. Die Fälle, in denen die Kartelle sowohl staatlichen Verwaltungen wie Privaten gegenüber hohe Preise festsetzten, die in Folge zwingender Umstände bewilligt werden mußten, sind recht zahlreich, und namentlich die Jahresberichte der Handelskammern in den großen Industrie-Bezirken führen darüber lebhafteste Klagen.

In erster Reihe entfaltet der „Kohlenring“, das Syndikat einer Anzahl rheinisch-westfälischer Zechen, weitreichenden Einfluß. „Das Syndikat“, sagt der Jahresbericht der hiesigen Handelskammer, „nutzt seine Machtstellung aus, und die Industrie ist dagegen machtlos“. Das wichtige Erwerbszweig in Deutschland theils ohne jeden Unternehmergewinn, theils mit Schäden arbeiten, weil die notwendigen Produktions-Materialien nur von einer Hand zu hohem Preise zu erhalten sind: dafür macht der Bericht das Syndikat direkt verantwortlich. Ebenso bedenklich ist die Stärkung der ausländischen Industrie durch den Ring. Belgien, Frankreich u. s. w. erhalten von ihm die Kohlen weit billiger, als die heimische Industrie. Nun hat vor Kurzem die preussische Staatsbahn-Verwaltung einen Lieferungsvertrag mit dem Syndikat abgeschlossen zu einem Preise von 8 1/2 Mk. die Tonne. Die Verwaltung bot ursprünglich 8 Mk., aber das Syndikat beharrte auf der höheren Forderung. Dagegen vergaben die belgischen Staatsbahnen, wie schon bekannt wird, die Kohlen-Lieferung für 5 Mk. 92 Pfg. pro Tonne. Der Preisunterschied zu Ungunsten der preussischen Staatsbahnen beträgt also 2 1/2 auf die Tonne. In runder Summe bezahlt Preußen bei einem Gesamtbedarf von etwa 3 Millionen Tonnen, sieben und ein halbes Millionen mehr als Belgien! Die Frachtkosten zu gerechnet, konnte ein erheblicher Theil dieser Ausgabe gespart werden beim Bezug der belgischen und vielleicht auch der englischen Kohle. Der Staatssekretär des Reichs-Marineamts Hoffmann erklärte in der Budget-Commission des Reichstags, befragt, warum er die Kohlen-Lieferung für die Marine nicht deutschen, sondern englischen Zechen übertragen habe, die Preise der ersteren seien ganz unverhältnismäßig gewesen. In der That ging aus den Zahlenaufstellungen, die der Staatssekretär verlas, hervor, daß die Marine-Verwaltung geradezu eine Subvention auf Reiskosten den deutschen Zechen zugewendet haben würde, wenn sie deren Offerte annahm.

Es wäre wünschenswert gewesen, daß die preussische Staatsbahn-Verwaltung gleich entschieden dem Kohlenring begegnete. Nicht nur der Erparnis, sondern auch der Abklärung halber, die eine solche Behandlung zweifellos auf das Syndikat ausübte. Denn es kommt sehr in Betracht für die Bildung des Kohlenpreises, welchen Satz die staatlichen Verwaltungen den Zechen zugeben. Entsprechende Preise sind in der Folge die Industriebetriebe, überhaupt das Privatpublikum, zu zahlen genöthigt. Natürlich wollen die nicht Syndikalen angeschlossenen Zechen in anderen Theilen Deutschlands gleiche Vorteile erzielen und so entsteht, unter tätiger Mitwirkung der interessierten Börsenspekulation, eine Kohlenvertheuerung, die kaum minder fähig ist als eine Getreidevertheuerung. Gesetze werden die Ringe schwerlich sprengen, denn auch ohne bemerkbare Vereinbarungen ist eine Interessentengruppe einen Mindestpreis festzusetzen im Stande; wohl aber würde der Entschluß der maßgebenden Stellen, nach Lage des internationalen Marktes unangemessene Preisforderungen rundweg abzuweisen, von Wirkung sein. So jedenfalls geht es nicht weiter! —

## Aus aller Welt.

§ Die beiden bequadrigten Officiere sind am Dienstag in Paris angelangt. Der Major Commandant hatte die Ordre erhalten, ihnen die Begnadigung am Sonntag mitzutheilen und kam bereits um 7 Uhr früh auf die Citadelle. Er zeigte den Gefangenen Deswegen, worin die Begnadigung angeordnet wird, die er an deren Verwandten angeteilt hatte, befiel sie zum Frühstück und begleitete sie nach dem Bahnhof. Die anderen Befehlsgelassenen riefen den Abwesenden einen Schiedsgericht von Walle zu. Während der Fahrt hatten die Franzosen den mitgeführten deutschen Offizieren französische Stunden gegeben und umgekehrt. Am Dienstag Nachmittag hatten beide Officiere in Paris eine lange Unterredung mit dem Marine-Minister und dem Admiral Gervais. De launay-Malabas sagte: Wir wurden in Glog mit vollendeter Courtoisie behandelt, besonders von dem General, der uns oft besuchte. Keine Person, mit der ich dort in Berührung kam, hat bei mir eine unvortheilhafte Erinnerung hinterlassen.

§ Die Mordwerkzeuge der Anarchisten. Die französische Polizei hält dafür, daß die Anarchisten von der Verwendung von Sprengbomben für ihre Mordzwecke endgültig zurückgekommen sind und künftig mit dem Dolch oder dem Revolver „arbeiten“ werden. Einmal sind diese Waffen sicherer. Dann aber hat es sich herausgestellt, daß die von den Sprengbomben angerichteten Verwundungen, denen zahlreiche ganz unbeteiligte Menschen zum Opfer gefallen sind, der anarchischen Sache in den weitesten Kreisen des Publikums den stärksten Abbruch gethan und dahin geführt haben, daß zahlreiche Anarchisten heute gleichsam vogelfrei sind, weil Niemand mit solchen gemeingefährlichen Burden Arbeit, oder gar Lebensgemeinschaft halten mag. Endlich haben die Herren Anarchisten selber ein Haar in der Verwendung von Sprengbomben gefunden, nachdem zwei ihrer Leute im Parke zu Greenwich und in der Wabellstraße zu Paris selber dabei zu Tode gekommen sind. Wenn der Anarchismus also zum Dolch und zum Revolver zu greifen sich entschlossen hat, handelt er unter dem Zwange der gemachten Erfahrungen. Daß sein Vorgehen dadurch an Fruchtbarkeit nichts einbüßt, hat der Ypomer Mordtödel zur Genüge dargelegt.

§ Die Gedächtniskirche in Vorki. An der Stätte des bekannten Eisenbahnunfalls der Garenfamilie im Jahre 1888 hat am vorigen Freitag in Vorki die feierliche Einweihung der darauf errichteten Kirche und Kapelle in Gegenwart des Kaisers Alexander, der Kaiserin, sowie zahlreicher Großfürsten und Großfürstinnen stattgefunden. Am eigentlichen Einweihungsorte, an dem der kaiserliche Salonwagen zum Stehen kam, ist eine Gedenktafel errichtet, deren Thurm hoch emporragt, etwas weiter steht eine große Kirche zur Erinnerung der Stelle, an der die Verwundeten getödtet und vom Garen von der Eisenbahn weggeführt worden waren. Der unterirdische Theil der Kapelle ist etwa 14 Stufen hoch und 3 1/2 Stufen breit; der Eingang erfolgt durch einen Thurm aus Backsteinen, der reichen Schmuck an Heiligenbildern in Mosaikarbeit aufweist, welche in vergoldeten Nischen stehen. Im Innern der Kapelle, in die man aus dem Thurm durch eine elegante Treppe gelangt, sind an den Wänden vier Tafeln aus schwarzem Marmor angebracht, auf denen in Goldlettern die Namen der bei der Katastrophe Verunglückten stehen. Es sind damals 23 Personen dabei ums Leben gekommen, ferner wurden 22 schwer und 14 leicht verletzt. Dede und Wände sind in russisch-byzantinischem Schmuck verziert. Etwa 50 Faden von der Kapelle ist die Kirche belegen, welche mit ihren vergoldeten Kuppeln, den vielen Heiligenbildern, Adlern, Kronen und zaristischen Initialen einen imposanten Eindruck macht. Die Kirche ist ebenfalls aus Backsteinen errichtet; die Architektur entspricht der der Moskauer Kirchen des 17. Jahrhunderts, mit geringen Abänderungen. Das Innere ist in byzantinischem Schmuck gehalten, wobei die Farben Roth, Roth und Blau vorherrschen. Auch hier sind zwei Marmortafeln angebracht, auf welchen die Namen der Stifter des Charitativwerks und der angrenzenden Gouvernements verzeichnet sind. Außer den Kirchen wird in Vorki der Bau eines Invalidenheuses für dienstunfähige Eisenbahnbeamte geplant.

§ Geld-Auszahlung an die Cherokees. Man schreibt aus Kansas City, 6. Juni: Ein interessantes und für die Indianer

des Indianerterritoriums höchst wichtiges Ereignis ist die Auszahlung von 6 1/2 Millionen Dollars unter den dortigen Cherokees, dem Erlöse aus abgetretenen Ländereien, den Daniel Sam gleichmäßig auf den Kopf unter sämtliche Stammangehörige vertheilt. Jedes Kind, ob neugeboren oder zehn oder zwölf Jahre alt, erhält genau so viel von dem Gelde, wie jeder Erwachsene, nämlich 265 Dollars 88 Cents, und eine mit Kindern reichesegnete Cherokeesfamilie empfängt daher ein halbes Stämmchen. In den Hauptorten, wie Tagelona, wo die Auszahlung stattfindet, sind tausende Cherokees herbeigekommen und haben ihr Lager außerhalb der Stadt aufgeschlagen. Bei dem Landmonopol, das sich unter den Stämmen des Indianerterritoriums eingebürgert hat und auf Kosten von Knechtschulden der Stammesangehörigen, vorzugsweise Mischlinge, bereichert, ist eine so allgemeine Geldvertheilung durch die Washingtoner Regierung ein seltener Glücksfall für den ganzen Stamm. Doch der weise Händler und Vierzehner, der den Indianern auf Credit verkauft, macht auf den größeren Theil der vertheilten Beträge zur Deckung der ihm schuldigen Rückstände Anspruch, und so hatte sich ein ganzes Heer dieser eingefunden, um von den Schuldner sofort einzutreiben, was möglich war. Viele von diesen wußten sich jedoch mit der erhaltenen Summe sofort aus dem Staube zu machen und den Gläubigern aus dem Wege zu gehen, Andere mußten oft die erhaltene ganze Zahlung dem Gläubiger ausshändigen. Diese Auszahlungen werden nicht vor 1. September beendet sein.

§ Die Fruchtbarkeit der Landsgast Nambara in Deutsch-Ostafrika schildert E. Wolf im „Berliner Tageblatt“ wie folgt: „Dieses Land verdient durch Lage, Klima und Bodenverhältnisse in hohem Maße die Aufmerksamkeit derjenigen wohlhabenden Kreise, die sich für unsere Colonien praktisch interessieren. Der Boden ist tiefgründig, fruchtbarer rother Vater mit einer dicken Humusschicht als Decke. Die riesige Urwald-Busch- und Bambus-vegetation, ferner die üppigen Culturen von Mais, Tabak und Bananen sprechen zur Genüge für die Fruchtbarkeit des Bodens. Die zahlreichen Gebirgswässer führen kristallines süßes Wasser; diese Bäche finden ihren Abfluß in den See, der sich nördlich von Tanga in das Meer ergießt. Die Wasserfrage ist demnach eine sehr günstige, sowohl für den Bedarf der Plantagen, als auch für eventuellen maschinellen Betrieb. Das Klima ist ein so gesundes, daß der Europäer dortselbst Jahre lang frisch und arbeitsfähig bleibt; die Nächte sind kühl und erquickend. Durch verbesserten Transport, durch Niederlegung größerer Strecken Urwaldes, durch regelrechte Bebauung mit Plantagen-Gewächsen werden sich die Lebensbedingungen bald mit der Zeit derartig verbessern, daß die Familien der Europäer bald ebenso gesund leben werden, wie in den Bergen Geylons, der Reilgebirge in Indien u. s. w. u. s. w. Das Land erfüllt meiner Erfahrung nach alle diejenigen Bedingungen, die für die Culturen vieler Tropenprodukte und speziell des arabischen Kaffeebaums unerlässlich sind. Schöne, tiefgründige, fruchtbare Urwald, hohe Lage, gleichmäßige Niederschläge, überall fließendes gesundes Wasser und ein verhältnismäßig gesundes Klima. Viele mir persönlich bekannte Pflanzler, und zwar solche, die auf Geylon, Java, Mexiko u. s. w. gearbeitet haben, versichern mir, daß dieses Land für die Kaffeeplantagen durchaus geeignet ist.“

§ Kleine Wirthschaftsorgen in Bagamoyo. Ein Brief des Hospitalarztes Dr. Gärtner in Bagamoyo an den Deutschen Frauenverein für Krankenpflege in den Colonien, der in dessen Monatschrift „Unter dem rothen Kreuz“ veröffentlicht ist, läßt uns einen Blick in das Wirthschaftsleben der Colonisten thun mit seinen kleinen Reiden und Freuden. Da ist viel von einem kleinen Esel, „Rag“, genannt, die Rede, der unseren deutschen Landsknechten drüben im dunklen Erdtheil viele Freude, aber auch herben Klümmen bereitet zu haben scheint. Man hat offenbar schon viel über ihn correspondirt. Herr Dr. Gärtner schreibt:

„Die Esel-Angelegenheit ist mittlerweile wieder in ein anderes Stadium getreten. Die kleine „Rag“ hat sich nämlich die Hälfte verrennt und hinkt nun auf der einen Seite des Beckens, dauernd dienstuntauglich. Wir pflegen unsere Thiere während des Tages im Freien anzubinden und lassen sie laufen, dabei muß das Geseh, das häufig sehr unruhig war, sich wohl in den Strid verwickeln haben und gestürzt sein. Wir haben das Thier zwar bis jetzt noch behalten, wollen es aber demnächst fortstufen, da es zu nichts mehr zu gebrauchen ist. Ich hatte erst daran gedacht, es zu Salami verarbeiten zu lassen, bin aber damit auf energischen Widerstand gestoßen.“

Herr Dr. Gärtner wäre gewiß nicht aus den grausamen Gedanken gekommen, den armen kleinen Esel, dieweil er sich die Hälfte verrennt, zu Salami verarbeiten zu lassen, wenn er nur wüßte, wie der Hunger des unruhigen Thieres zu stillen wäre. Nahrungsmittel liegen sich ja wohl beschaffen, aber da steht die ... Oberrechnungs-Kammer in Potsdam drohend im Wege. Vor der zittert man selbst im fernsten Afrika. Dr. Gärtner schreibt nämlich:

„Was die Ernährungsfrage des besagten Vierfüßlers betrifft, so ist das Futter bis jetzt immer von Schwester Lilly beschafft worden. Seitens des Gouvernements würde wohl jede Zahlung dafür abgelehnt werden, und selbst wenn das sich dazu verstände, so würde schließlich der Oberrechnungshof in Potsdam, der auch unsere Wirthschaftsrechnungen zur endgültigen Prüfung bekommt, wohl ein Veto einlegen.“

Dr. Gärtner schreibt dann noch:

„Einen ausgebeuteten Thierpark haben wir hier im Vagareth nicht. Ein Dugend Hühner, ein halbes Dugend Enten und ein kleines Schweinchen (Rehabilitation eines früheren Patienten), das ist Alles. Mehr brauchen wir uns nicht zu halten, denn Geflügel ist jetzt jederzeit hier auf dem Markte zu haben.“

Ein neues Mittel für die Schwester zu beschaffen, ist augenblicklich nicht möglich. Schwester Lilly will, da sie voraussichtlich im nächsten Monat auf Urlaub gehen darf, meine laibbare Eselin in Pflege nehmen und hat dafür selbstredend die Berechtigung, das Thier nach Belieben zu benutzen. Für die Nation werde ich natürlich Sorge tragen.

„Nemlichkeiten kann ich sonst keine melden. Wir leben hier in Bagamoyo ruhig und friedlich, fern von allem Weltgetriebe, und erfahren meist erst aus den Zeitungen (acht Wochen später), was hier in Afrika etwa passiert.“

## Der Lenbach-Diebstahl.

Proceß gegen die Diebe der Lenbach'schen Bilder.

Nachdruck verboten.

\* München, 4. Juli 1894.

(Schluß.)

Der Proceß Lenbach hat in seinem ferneren Verlaufe nur selten-wie allgemein Interessantes, hingegen einen wahren Ocean von Münchener Kleinlichkeit, den wir den Lesern Ihres Blattes erörtern wollen. Zum Schluß wurde vom Staatsanwalt Banger besonders hervorgehoben, daß Professor von Lenbach selbst und alle seine Familienangehörigen aus dem Proceß glänzend gerechtfertigt hervorgegangen seien. Der stielte Beweis wäre erbracht worden, daß nicht ein einziges Bild durch den Professor selbst oder eines seiner Familienangehörigen veräußert worden wäre. Der Staatsanwalt warf auch noch einen Blick auf die Hehler, ohne welche der Diebstahl niemals so große Ausdehnung habe nehmen können. Das Traurigste an dem ganzen Proceß sei die Beobachtung, daß große Münchener Kunsthändler die willigen Abnehmer der primären Hehler gewesen seien. Der Staatsanwalt fuhr dann fort:

Es ist unerhört, daß in derselben Stadt, wo Herr Professor von Lenbach wohnte, ein Diebstahl von einer Ausdehnung, wie ihn die Welt noch nicht gesehen, so lange unentdeckt bleiben konnte. Die Verhandlung hat den unwiderleglichen Beweis erbracht, daß der Zeuge Adernann gewußt hat, die Bilder seien auf unrechtmäßige Art und Weise erworben worden. Dafür spricht zunächst sein Verhalten betreffs der Ausstellung in Baden-Baden. Wenn aber in dieser Beziehung noch irgend ein Zweifel bestände, so ist der Beweis heute erbracht worden durch die Aussage des Zeugen Auer. Dieser ist mit einem Bildmord-Porträt im Auftrage seines Prinzipals Adernann bei Herrn Prof. v. Lenbach gewesen, um diesen um seine Unterschrift zu bitten. Herr v. Lenbach hat dem Auer erklärt: das Bild sei gekloppt, und hat den jungen Mann hinauscomplimentirt. Der Zeuge Auer hat ausdrücklich bekundet, daß er seinem Prinzipal das, was ihm Herr Prof. v. Lenbach gefolgt, sofort seinem Prinzipal mitgetheilt hat. Dies hinderte aber den Zeugen Adernann nicht, von einem Deininger weiter zu kaufen. Was von Adernann gilt, gilt selbstverständlich auch von Deininger, Papp und Böttcher. Es war den Kunsthändlern bekannt, daß Lenbach'sche Bilder nur sehr selten in den Handel kommen. Und nun überlassen plötzlich Leute wie Deininger und Bubenick die Kunsthändler mit Lenbach'schen Kunstwerken und bieten dieselben zu Spottpreisen an. Da diese Leute kommen so häufig die Kunstwerke anzubieten, die sie schließlich abzugeben werden mußten. Ist es denkbar, daß die Kunsthändler geglaubt haben: Herr Professor von Lenbach habe Geld gebraucht und sich deshalb an Leute wie Deininger und Bubenick gewandt. Wenn nichts Anderes die Kunsthändler hätte ruhig machen müssen, so wäre es die Art, wie Deininger und Bubenick die kostbaren Gemälde des Herrn Professor v. Lenbach behandelt. Die Kunsthändler mußten sich außerdem sagen, daß ein Mann, wie Herr Professor v. Lenbach, dem der

Weltmarkt offen steht, andere Wege gefunden hätte, um seiner Geld-calamität abzuheilen, als indem er Deininger und Bubenick auf den Kunstmarkt schickte. Welche Baubetracht der Name Professor v. Lenbach's hat, beweist der Umstand, daß Gemälde von einem Schneider hergestellt, für viele hundert Mark von dem Zeugen Papp verkauft wurden, weil er sie als echte Lenbach's ausgab. Wenn aber dies Alles die Kunsthändler noch nicht überzeugen konnte, daß die von ihnen gekauften Bilder gekloppt waren, so hätte sie der niedrige Preis belehren sollen. Gemälde, für die Deininger 40 Mark zahlte, hat derselbe für 2000 Mark verkauft. Ein Gemälde, das derselbe für 200 Mark kaufte, hat er für 6000 Mark verkauft u. s. w. Was aber Allem die Krone aufsetzt, ist, daß Deininger für das Colossalgemälde der Kaiserin Friedrich 620 Mark gezahlt und für 10.000 Mark an einen Kunsthändler in Frankfurt a. Main verkauft hat. Ähnlich haben Böttcher, Adernann und Papp gehandelt. Jeder anständige Mensch wird es Herrn Professor von Lenbach auf's Wort glauben, daß noch größer als sein finanzieller Schaden der Schaden ist, den er in seiner Künstlerlehre, in seiner Mannes-ehre, in seiner Familienehre erlitten. Der Staatsanwalt beleuchtet alsdann das Treiben der Angeklagten im Einzelnen.

Das Urtheil lautete gegen Wagner auf 1 1/2 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust wegen Diebstahls, gegen Bantz wegen Hehlerei auf 2 1/2 Jahre Zuchthaus, gegen Deininger auf 1 1/2 Jahre Zuchthaus, gegen Bubenick auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, bei den drei Letzten kommen je 5 Jahre Ehrverlust hinzu und werden je 4 Monate Unterdrückungshaft abgerechnet. Bei Bubenick wird als Strafmißbrauch die Unterdrückung seiner alten Mutter anerkannt. Bantz, Deininger und Bubenick erklären, über die Annahme des Urtheils sich noch nicht aussprechen zu können.

## Von Nah und Fern.

\* Dresden, 30. Juni. Die Baronin Gregor Mathilde von Udermann hatte sich dieser Tage wegen Verleumdung der früher bei ihr in Diensten gewesenenen Köchin Marie Krey vor dem Schöffengericht zu verantworten. Da die Angeklagte für ihre mündlich und schriftlich ausgesprochenen Verleumdungen, daß ihre Krey werthvolle Schmuckgegenstände gekloppt habe, den Beweis der Wahrheit nicht zu erbringen vermochte, wurde sie zu einer Geldstrafe von 100 Mk. verurtheilt.

\* Dresden, 1. Juli. Dem leidigen Kartenlegen ist dieser Tage hier wiederum ein junges, blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen. Ein hübsches Mädchen, die einzige Tochter einer hiesigen Wittwe, war mit einem reichthätigen jungen Manne verlobt. Einmal Tages ließ das Mädchen sich verleiten, zu einer Kartenkammer zu gehen, um „einen Blick in die Zukunft zu thun“. In eindringlicher Weise verurtheilte ihr diese Verlockung die Leutene ihres Geliebten, sowie einen frühen Tod. Ganz überzeugt von diesen Aussagen nahm das junge Mädchen plötzlich dem jungen Manne gegenüber, an dem sie bisher mit einer schwärmerischen Liebe gehangen hatte, eine sehr kühle Haltung ein. Schließlich kam es zum Bruch und zur Lösung des Verhältnisses. Dierdurch noch mehr von der Untrüglichkeit der Karten überzeugt, suchte das Mädchen den Tod in der Elbe, aus der es vor einigen Tagen als Leiche herausgehoben wurde.

\* Ausbach, 1. Juli. Hier macht die Enttarnung einer sehr wohlhabenden Dame als Einbruchsdiebin viel Aufsehen. In der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch wurde die in bevorzugten Vermögens-Verhältnissen befindliche Privatierswitwe Margarete Weigel bei einem Einbruchsdiebstahl ertappt. Dieselbe war mittelst Nachschlüssel in die Wohnung der in ihrem Hause wohnenden und gerade abwesenden Medaillen-Schleiferin Ballenberg ergraben, öffnete dortselbst mittelst der Schlüssel, die sie in dem Aussteck der Frau Ballenberger gefunden, die Commode und entwendete daraus Bargeld und Briefe. Eine Hauswirthin bemerkte die offenkundige Thüre der Wohnung, machte Lärm und rief die Magd der Bekannten herbei. Die Polizei wurde sofort verständigt und der Einbruchsdiebin der Betrag von 110 Mk. abgenommen. Sie behauptet gegenüber der Angabe der Ballenberger'schen Schleiferin, daß ihnen ein Betrag von 748 Mk. fehle, nicht mehr als die herausgegebene Summe genommen zu haben. Es besteht deshalb die Vermuthung, daß die Diebin, welche ein Vermögen von über 100.000 Mk. besitzt, dem fehlenden Betrag schon früher entwendet hat.

\* Weh, 3. Juli. Verurtheilung einer Gattenmörderin. Vor dem Schwurgericht wurde vor einigen Tagen unter ungewöhnlich starkem Andrang der Bevölkerung gegen die 28 Jahre alte Wittwe Boulanger, geboren und wohnhaft zu Dberkissen, wegen Gattenmordes verhandelt. Das an sich schreckliche Verbrechen erlitten durch die dazwischen liegenden Umstände besonders erschwerend, hatte doch die unglückliche Person ihren Mann, von dem sie allerdings während der kaum zweijährigen Dauer ihrer Ehe unendlich viel Leid und Mißhandlungen hatte erdulden müssen, nicht allein, während er schlief, mit einem Beil erschlagen, sondern auch nachher die Leiche, um das begangene Verbrechen nicht an den Tag kommen zu lassen, mit einem Beil in Stücke gehauen und im Hofe verbrannt. Ueber gebliebene Knochenreste trug sie in einem Sacke auf ihrem Vater gehöriges Grundstück, wo sie dieselben unter einem Steinhaufen verstaute. Von dem verschwundenen Boulanger, der fünf Jahre in der Fremdenlegion gedient hatte, im Dorfe den Spitznamen „Garibaldi“ trug, und als unerschütterlicher Trunkbold auf der Saufertaste hand, glaubte man, daß er einen wiederholten von ihm geäußerten Plan ausgeführt habe und ausgewandert sei, bis durch die zufällige Entdeckung der erwähnten Knochenreste die Wahrheit an den Tag kam. Man erinnerte sich des spürlos verschwundenen Boulanger, gedachte des ewigen Unfriedens, der in dessen Ehe gewaltet hatte, und schloßte Verdacht gegen die Frau. Dieselbe wurde verhaftet und legte am zweiten Tage darauf ein vollständiges Geständnis ab, auf das sich die heutige Anklage hauptsächlich stützt, denn Zeugen der That fehlte oder der Befestigung ihrer Spuren sind keine vorhanden. Nach diesem Geständnis ist die Angeklagte am Abend des 18. Juni vorigen Jahres von ihrem Mann wieder in rother und schneefarbener Weise mißhandelt worden, so daß sie darüber ohnmächtig geworden. Wieder zu sich gekommen, habe sie ein Streichholz angezündet und ihren Mann auf dem Bette liegen sehen. Da habe sie eine Wuth erfaßt, daß sie denselben „hätte zerreißen mögen“; aus dem Hinterzimmer holte sie dann ein Beil, schlug mit der stumpfen Seite desselben dem Mann auf den Kopf und hieb ihn, als er in Folge des Schlags vom Bette herunterfiel, mit der Schneide des Beils den Hals durch. Als ihr Mann einen schweren Athemzug that, sei sie hinausgelaufen, nach einer Viertelstunde aber, da sie nichts sich regen hörte, in das Zimmer zurückgekehrt und habe gesehen, daß ihr Mann todt sei. Der Gedanke an ihre noch lebenden Eltern habe sie dann veranlaßt, die Spuren ihrer That zu beseitigen, was denn auch in der vorerwähnten Weise geschah. So unendlich nun auch die Handlungsweise der Angeklagten erscheint, so ergaben doch die Verhandlungen genügend Anzeichen, um auf dieselbe auch mildere Richter fallen zu lassen. Der Verbruch der Gattinmörderin lautete auf schuldig der vorläufigen Tödtung unter Annahme mildernder Umstände, das Urtheil des Gerichtshofes auf fünf Jahre Gefängnis und die Kosten.

\* Wien, 28. Juni. Die Deutsche Electricitäts-Gesellschaft von Schudert in Nürnberg eröffnet demnächst bei Wien die erste größere elektrische Bahn Giselbaniens, die zugleich für die Vereinigung von Straßenbahn und Stadtbahn in Wien vorbildlich werden soll oder werden könnte. In der benachbarten Umrüstung haben hat Schudert die bestehende Straßenbahn in eine elektrische Bahn umgewandelt und die alten Gebäude der Bahn zu elektrischen Centralen benutzt, die zugleich den Strom für die Stadtbahn liefern. Davon schließt sich eine elektrische Bahn von Baden nach Böslau, die ebenfalls in einigen Wochen eröffnet werden wird. Auf der Badener Stadtbahn sind die Probefahrten glänzend ausgefallen. Die Gesamtanlage beträgt 10 Kilometer, der Kostenaufwand etwa 1 Million Gulden. Wen sind die Milderung durch Schienen, Boden und besondere unterirdische Kupferleitung bedürftiger Betriebssicherheit und die Schaltungsweise der Motoren, um größere Lasten zu überwinden. Jeder elektrisch beleuchtete Wagen hat zwei Electro-Motoren und ist auch als Weingagen zu verwenden.

\* Paris, 30. Juni. Ganz besonders die ist in der hiesigen Gesellschaft zur Zeit das Kochen! Bei dem letzten Empfang der Prinzessin von Brancova war ein Buffet im kleinen Salon aufgestellt, wofür auch warme Speisen servirt wurden, die auf allerliebsten Kochherden von den jungen Damen der Aristokratie geschmort und gebraten wurden. Unter den „Kochinnen“ tritt sich besonders die Prinzessin Jeanne de Crov und die schöne Witw. Howland hervor, die Herren aber konnten gar nicht genug essen, um ihren Entschluß für die originelle Erneuerung sowohl, wie für die reizenden Küchenfrauen Ausdruck zu geben.

\* Bologna, 3. Juli. Auf den Straßen unserer Stadt verkauft gegenwärtig die Fürstin Courtoir de Beauricourt Blumensträuße. Die junge Dame, die einem hochadeligen Stamme entstammt, wurde im Jahre 1871 in Algier geboren, wo ihr Vater unglücklicherweise verstarb. Die Mutter starb, als sie dem Kinde das Leben schenkte, und der Vater verlor später sein Hab und Gut durch unglückliche Speculationen. Auf einer Reise durch Inner-Afrika wurde er von Arabern getödtet. Das kleine verworfene Fürstkind wurde von einer armen Frau aufgenommen, welche es erzog und sich seiner in rührender Weise annahm; aber vor zwei Jahren starb auch diese Frau und der junge Prinzessin selbst auch jede Stütze, sie stand allein in der Welt da. Sie begab sich daher nach Italien, um sich ihr Brod ehrlich zu verdienen. Und jetzt verkauft der Abkömmling eines hochberühmten Geschlechts Blumen in Bologna.

50

Pfennig à Paar und höher

Marke „Swed imitation“.

Sehr empfohlen als

Reise-Handschuh.

1.90

Die beliebte Marke

dänische

Hand-schuhe

4 Kn. à Mk. 1.90 sind wieder in schönsten Farben und Qualitäten eingetroffen und empfehle selbe den geehrten Damen zur gefl. Abnahme.

NB. Das Waschen und Reparieren von Handschuhen wird schnellstens u. billigst besorgt.

Cuno Wilden

Bonn, Neuthor 3.

Specialität:

Handschuhe, Cravatten, Schirme.

Neue holl. Vollhäringe

per Stück 7 Pfg.,

Dutzend 80 Pfg.,

erst. Matjes-Häringe,

schöne junge

Schneidebohnen

per Pfand 45 Pfg.,

Tomaten

per Pfund 60 Pfg.,

Pfersiche

Kistchen, 12 Stück,

Mk. 1.35 und höher

empfiehlt

Adolph Kaeuffer,

Markt 16, In der Fontaine.

Bruch-

Maccaroni

per Pfund 35 Pfg.,

wieder vorrätig

empfiehlt

Adolph Kaeuffer,

Markt 16, In der Fontaine.

Prachtvolles

Garten-Schild,

für Gartencultur geeignet,

billig zu verkaufen.

J. Duell, Althändler,

37 Josephstraße 37.

In Eispackung eingetroffen:

Cablau 1 Pfd. 15 Pfg., See-

schell 1 Pfd. 20 Pfg. Weg. worm.

Bitterung bill. Preise, um schnell zu räumen. J. Sauerwein, Pöschel,

Ein starker gebrauchter Kinder-

wagen zu laufen gesucht,

Lempferstraße 11, Parterre.



## Die Buchhalterin.

Roman von Max Archer.

Theophil lachte gutmütig. „Wie kann man nur! Sie vertreten sich einmal die Weine. Die paar Schritte über die Straße!“ sagte er dann. „Ich bin überzeugt, daß Herr Töpfer sich dabei gar nicht geirrt hat.“

„Meinen Sie? Dann kennen Sie ihn sehr schlecht, trotzdem Sie eigentlich Zeit genug gehabt haben, hinter seine schlimmen Seiten zu kommen. . . . Es ist einfach eine Malice von ihm, mich mit gewissen Kaufmannsdingen auf eine Stufe zu stellen. Ich habe bereits seit einigen Tagen bemerkt, daß er irgend eine Veranlassung sucht, mit mir anzubandeln. Das verstimmt aber gegen das Uebereinkommen mit Papa. Es ist ausdrücklich abgemacht worden, daß ich hier nur die Buchführung zu lernen habe. . . . im Uebigen zu Comptoirarbeiten verwendet werde, aber nicht — Ich werde ganz energisch frontieren.“

Er gab seinem hölzernen Reitbock einen Ruck, knöpfte das Jaquett zu und schritt nach dem Kleiderhändler in der Ecke, an dem sein Hut hing. Er hatte entschieden das Gedaemte, war schlau, aber doch kräftig gebaut und machte vielmehr den Eindruck eines eleganten, jungen Mannes der vornehmen Welt, als denjenigen eines angehenden Kaufmanns, zu dem der Nachschuß seines Vaters, eines Großkaufmanns in Hannover, der zu der Firma Töpfer in geschäftlichen Beziehungen stand, ihn schließlich bestimmt hatte.

„Wäre ich mir auch nicht gefallen lassen, wenn ich beinahe Gähnen gewesen wäre!“ sagte Soldau, der, angelockt durch die Unterhaltung und in dem Bewußtsein, den Chef während einer guten halben Stunde in der Fabrik zu wissen, aus dem Nebenzimmer eingetreten war.

Er war ein mittelgroßer, zur Beileidigkeit neigender Mann von etwa vierzig Jahren, dessen Schädel bereits kahl war, und dessen fahlgelbes, stark gerötetes und mit einem borthigen Schnurrbart versehenes Gesicht die ganze Sorglosigkeit verrieth, mit welcher er das Leben aufzufassen pflegte. Der goldene Kneifer lag weit auf der Nasenspitze, wodurch er sich veranlaßt fühlte, über ihn hinweg zu blicken, sobald er mit jemandem sprach.

Vor etwa zehn Jahren noch war er selbständig gewesen; dann hatte er, nachdem er die Anstaltskassette eines neuen Exportkommens eingesehen hatte, diese Vertrauensstellung hier angenommen, die er zur vollen Zufriedenheit seines Chefs verwaltete. Die Folge davon war, daß Alex ihn wie einen Freund behandelte, wodurch er sich hin und wieder die Freiheit herausnahm, etwas familiär aufzutreten und bei jeder Gelegenheit seine nie verlebenden Scherze an den Mann zu bringen. Da er Wittwer war, einen eigenen Haushalt hatte und die Bequemlichkeit sehr liebte, so ging er etwas nachlässig gekleidet, was zwar Alex nicht besonders gefiel, woran er sich aber schließlich mit der Zeit gewöhnt hatte.

Bei seiner Thätigkeit hinter dem Gitter neben dem Geldschrank dehnte er diese Nachlässigkeit bis zur möglichsten Grenze aus. Er ließ sich ohne Krone und Cravatte, die er gleich nach seinem Eintreten abzulegen pflegte, die Weste war aufgeschlupft, so daß das nicht sehr reinliche Oberhemd mehr als nötig sichtbar war. Außerdem steckte er in einem abgetragenen Kamolliquolett, das seit langer Zeit nur noch einen Knopf zeigte und an welchem er bis zu den Ellenbogen grüne Schürmleer gegogen hatte, die voller Tintenflecke waren und in schwarzen Glanzmischungen endeten.

„Sie wissen ja, es ist nicht meine Manier, so hegen, lieber Herr Hoff, aber wenn ich Aussicht gehabt hätte, ein zweiter Wollst zu werden, würde ich mich auch gegen die Zurechtweisung verwehren, eigenhändig die Briefe nach dem Kasten zu tragen“, fuhr er in seiner fastigen Sprechweise fort, wobei er mit beiden Armen schlenkerte, was ihm zur Gewohnheit geworden war. „Ja, das würde ich“, fügte er hinzu, weil es eine Eigenthümlichkeit von ihm war, irgend etwas aus seiner Rede noch einmal zu wiederholen.

Hoff wurde dadurch beiter gestimmt. Im Grunde harmlos und gutmütig, nur leicht erregbar, wenn er sich in seinem falschen Stolz verletzt fühlte, überwand er schnell seine ablehnende Laune, sobald er Soldau vor sich sah, mit dem er auf sehr gute Füße stand.

„Sie können klar reden, weil Sie nur mit Tausendmarkstücken und Goldfächern zu thun haben“, erwiderte er mit förmlich wütendem Arger. „Wenn Sie aber zwei Jahre lang dreifert worden wären, spürten nur Neutanten zu drillen, und immer nur das Portepce vor Augen gehabt hätten, dann würden Sie auch Ihre besondern Ansichten über Ehrbegriffe haben. Na, Schwamm drüber! Geben Sie mir wenigstens eine von Ihren Cigaretten, damit ich draussen ein paar Züge thun kann.“

„Aber mit dem größten Vergnügen, lieber Freund. Mein Etui steht Ihnen immer zur Verfügung. Zimmer!“

Soldau setzte die kurzen Beine in Bewegung, verschwand auf einige Augenblicke und kehrte mit dem gewünschten zurück. Der Friede war wieder hergestellt.

Als Hoff noch zehn Minuten zurückkehrte (er hatte einen Abnehmer in das Restaurant im Nebenhaus gemacht, um schnell einen Cognac zu trinken und die Cigarette aufzuräumen), fand er auch Knispel an dem großen Pulte vor. Der Lagerchef, der in Folge seines verwichenen Oberkörpers stets Anstrengungen machte, größer zu erscheinen, als er war, sich auf die Beine stellte und die Nase in die Höhe hob, sobald er mit anderen Leuten sprach, sagte soeben mit einer quiekenden, schrillen Stimme, die der Schrecken der Hausdiener war, wenn er ihnen Befehle erteilte:

„Also die Tochter eines Officiers und adlig? Das muß ja ein Musterexemplar von Buchhalterin sein. . . . Das kann ich Ihnen aber sagen — mir soll sie nicht ins Gehege kommen! Ich kann die Unterredung im Geschäft nicht leiden. Auch wieder so eine Jode vom Alten, uns hier ein Weib aufzumuntern!“

„Sie werden sich wohl dadurch gezwungen fühlen, Ihre Lieblings-Ausdrücke gegen Friedrich und August (so hießen die beiden Hausdiener) etwas einschränken. Ja, das werden Sie wohl“, fiel Soldau ein.

Knispel zeigte eine ärgerliche Miene, hüpfte einige Male hin und her und erwiderte dann mit der Absicht, sohöft zu sein:

„Dann kann ich Ihnen nur den Rath geben, Herr Soldau, künftighin den Kofferraum nicht mehr als ihr Wohnzimmer zu betrachten. Ihre Ungezogenheit grenzt manchmal an's Fabelhafte. Öffentlich werden Sie sich von nun an die Weste aufzuheben. Krone und Cravatte will ich Ihnen gern schenken, denn mit diesen notwendigen Toilettegegenständen angethan auch im Geschäft gleich anderen Culturmännchen herumzulaufen — dazu werden Sie sich doch nicht emporschwingen können.“

„Rutter lachte, und auch der Kassirer war gutmütig genug, mit einzufallen.“

Hoff hatte seinen Hut wieder auf den Nagel gehängt und war mit einem fahnen Schwung seines rechten Beines auf den Drehschemel gestiegen. Er war etwas fahrig, wandte sich Soldau an ihn:

„Sie wissen wohl schon die große Neuigkeit. . . . Hoff, wappnen Sie Ihr Herz und lassen Sie sich schon immer in Galanterien. Sie soll wirklich sehr schön sein. Herr Rutter hat uns soeben begehrt wie ein Jüngling ihr Conterfei geschildert. Nun werden Sie endlich jemand haben, der Ihnen gesellschaftlich näher gerückt ist, denn uns haben Sie ja doch niemals für voll angesehen. Nein, das haben Sie nicht.“

„Gegen eingebildete Leute kämpfen eben vernünftige vergebens“, warf Knispel ein, indem er sich bemühte, die Achseln zu zucken.

„Ich muß doch sehr bitten, meine gute Erziehung nicht angewöhnen“, wehrte sich der schöne Julius ärgert. Dann sagte er etwas großartig hinzu: „Im Uebrigen dürfte Sie überzeugen sein, daß ich der Dame gegenüber das Personal unserer Firma würdig repräsentieren werde, und gerade Ihnen, Herr Knispel, hoffe ich, einen Mangel Ihrer Umgangsformen auf mein Comto zu nehmen. Sie wissen eben meine Anwesenheit immer noch nicht zu schätzen, und ich muß lebhaft bedauern, daß Sie noch keinen Nutzen daraus gezogen haben. Das liegt wahrhaftig nicht an mir, sondern nur an Ihrer mir allerdings unbegreiflichen Beharrlichkeit, mit welcher Sie sich meinen guten Einschlüssen verschließen. Deshalb bleiben wir natürlich nach wie vor die guten Freunde. Selbstverständlich!“

Er hatte in die rechte Westentasche gefaßt und ein Monocle hervorgeholt, das er hier lose zu stecken hatte. Nun klemmte er das Glas mit ungeschicklicher Geiz in die rechte Augenhöhle und blickte auf den Kleinen mit einem Ausdruck, als hätte er nur auf richtiges Mißbehagen zu ihm.

„Da haben Sie Ihr Fett“, warf Soldau lachend ein. Dann ging er in sein Zimmer zurück, innerlich erfreut über die Abfertigung, da er die Erinnerung an seine Nachlässigkeit im Nebenraum nicht ganz verschmerzt hatte.

„Wissen Sie — meine Zeit ist wirklich zu schade, als daß ich mich mit einem jungen Manne in Ihren Jahren länger unterhalten sollte. Sie wollen immer mit Ihrem Glaskörper imponieren, aber es geht Ihnen nicht“, sagte Knispel, erschrocken geärgert, und verließ das Comptoir ebenfalls.

„Bravo, Herr Knispel! Das nenne ich wieder einen Abgang!“ spottete der schöne Julius hinter ihm her. „Vielleicht machen Sie einmal den Versuch, einen derartigen Glaskörper zu tragen. Stelle Ihnen das Ding sofort zur Verfügung — bitte sehr! Wußte ich schon ausnehmen an Ihnen! . . . Mancher leut's nie! Aber wie gesagt — deshalb bleiben wir natürlich Freunde! Selbstverständlich! Dixi, wie der Lateiner sagt.“

## Bonner Gartenbau-Verein.

Bonn, den 4. Juli.

Wieder ist der Gartenbau-Verein thätig gewesen, die Verwendung von Torfstrreu und Torfmüll als Streu- und Düngemittel in weiteren Kreisen zu ermöglichen. Wie Herr Inspector Weigner, der in Abwesenheit des Vorsitzenden die Verhandlung leitete, mittheilte, ist nämlich wieder ein Wagon davon zur Vertheilung gelangt. Da die Strobernte eine sehr gute sein wird, werden die Preise für Torfstrreu wahrscheinlich noch weiter und erheblich sinken, so daß es sich vielleicht empfiehlt, die Gelegenheit wahrzunehmen und dasselbe auf Lager zu nehmen. Leider muß bemerkt werden, daß die Ballen nicht sehr gut gebunden waren; von Seiten des Vorstandes wird Herr Oberst von Giese auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht werden.

Alljährlich macht der Gartenbau-Verein in den Sommermonaten Ausflüge nach feinschönen Gärten und Anlagen. Im vorigen Jahre wurden die Baumschulen von Dachs u. Ruter besucht, welche freundlichst über allemal zum Besuche eingeladen haben. Obgleich die Ausflüge, die schöne Rosenfülle genannter Firma, die im vorigen Jahre durch Frost und Dürre sehr gelitten hatte, bevor in voller Pracht zu sehen, verlockend war, wurde doch beschlossen, der Einladung des Herrn Bäckermeisters von Laßauz Folge zu leisten und einige Gärten von Rolandbeck und neu angelegte Rebschulen zu besuchen, und desgleichen von dem Besuche des Blumenfestes in der Kölner Flora und anderer vorgeschlagener Gärten einstweilen Abstand zu nehmen. In Rolandbeck wird der Verein unter Anderem auch die dortigen Nebenculturen, die unter der Verwaltung des Herrn von Laßauz erfreulich gedeihen, in Augenschein nehmen. Der Ausflug wird am 11. Juli stattfinden und werden die Mitglieder um 3½ Uhr am Bahnhof zu Rolandbeck sich versammeln.

Herr Professor Rendsburg hatte eine 1889er Rosen-Neuheit mitgebracht, eine leuchtend-rote „La France“. Diese stimmt in Geruch und auch im Bau mit der bekannten rosa blühenden La France überein.

Genannter Herr hat zur Bekämpfung des Rosenmehlthaus Kupfer-Bitriol-Essigsäuremisch mit bestem Erfolg angewandt. Bisher wurde die Vordeläuter Brähe vorgezogen; es ist jedoch nicht zu leugnen, daß die Weinsäure und Kupferbitriol, welche damit bestrichen wurden, durch die den Blättern anhaftenden weißen Kalkflecken geradezu häßlich aussehend. Die Pulverform ist jedenfalls eine reinkere. Soll sie aber helfen, so muß sie morgens, wenn der Thau noch an den Blättern haftet, angewandt werden. Größere Anpflanzungen damit zu besprühen hat ferner den Nachtheil, daß das Mehl dem die Bekämpfung ausführenden in die Luftröhre eindringt und auf die Lunge schlägt. In kleinen Verhältnissen gebraucht, mag das Besprühen ungefährlich sein.

Herr Bürgermeister von Laßauz berichtet, daß er Weides erprobt habe, der Vordeläuter Brähe aber den Vorzug geben müsse. Der Kalk werde in einer Wanne vollständig aufgelöst und mit einem Weiden ganz gehörig durcheinander gerührt, worauf das Kupferbitriol in einem Säckchen hineingegeben würde, bis es ganz aufgelöst sei. Werde dann nochmals sorgfältig durcheinander gerührt und mit der Gullotischen Spritze verteilt, welche nach seiner Erfahrung die zweckmäßigste sei, so würden die häßlichen Kalkniederfälle ausbleiben. Uebrigens sei die Veronospore jetzt schon beobachtet worden, und darum empfehle es sich, das Spritzen so bald wie möglich auszuführen. Die Vordeläuter Brähe habe sich auch gegen die Kränklichkeit der Blätter bewährt.

Es wurde die Meinung geäußert, ob nicht Kupferbitriol allein genüge, dies sei doch das wirkende Mittel, und ob der Kalk nicht ganz auflöslich sei. Dies ist jedoch keineswegs der Fall; erstens hält er als Bindemittel das Kupferbitriol auf den Blättern fest, und zweitens würde jeder Tropfen der reinen Kupferbitriol-Lösung ein Loch brennen. Der Kalk ist also unentbehrlich.

Herr Stadtgärtner Weigner hielt dann einen eingehenden Vortrag über Verwendung der Blumen im Hausgarten und in öffentlichen Anlagen, wobei er besonders betonte, daß auf die Zusammenstellung die größte Sorgfalt verwandt werden müsse, denn von ihr hänge oft der ganze Effect ab. Gewisse Blumen wirken nur in Massen, andere einzeln. Teppichbeetpflanzen hätten einzeln selten ein besonderes Ansehen. Bei Anlage von Teppichbeeten sei zu empfehlen, möglichst einheitlich Farben zu wählen, namentlich da, wo mehrere Beete zusammengegruppirt seien; natürlich müsse auch nach der Form der Arrangements Abwechselung in den verschiedenen blühenden Pflanzen oder solchen mit farbigen Blättern hervorgehen. Im Allgemeinen verwende man Pflanzen von gleicher Größe, und nur die Hauptgruppen belege man mit größeren Pflanzen, sehr häufig Blattpflanzen. Man habe sich auch danach zu richten, ob das Terrain eben oder abfallend, ob die Anpflanzungen von einer oder von mehreren Seiten gesehen würden. Für dies Alles gab Redner die geeigneten Pflanzen an. In kleineren Haus- oder Vorgärten einfarbige Beete anzulegen hält Redner für verkehrt, empfiehlt vielmehr gemischte Farben. Auch Beete mit complicirter und scharfer Zeichnung machen dort nicht den gewünschten Eindruck. In größeren landschaftlichen Gärten, die wohlgepflegt würden, sei es natürlich anders.

Bei den Stauden sei darauf zu achten, daß in Gruppen gepflanzt werde, nicht zerstreut, mindestens 3-4 Exemplare. Die mit leuchtenden Farben bringe man vom Wege entfernt, die mit milden Farben in der Nähe der Wege an. Sehr schön machen sie sich vor größeren Gruppen, doch müßten sie diesen so angepaßt werden, als seien sie von selbst dort entstanden. Redner besprach dann noch die Anbringung von sogenannten Solitärs, d. h. einzeln wirkenden Pflanzen und der Anbringung von Blumen im Gebüsch und im Wasser.

Herr Biesing hatte eine Menge schön blühender Stauden und viele verschiedenfarbige großblumige Knollen-Begonien angestellt, für welche ihm der Monatspreis zuerkannt wurde. Die Stauden sind jetzt sehr beliebt und sie verdienen angepflanzt zu werden. Empfohlen muß jedoch werden, sich die Stauden vorher beim Gärtner anzusehen und nach den Verhältnissen eine passende Auswahl zu treffen. Viele eignen sich nicht zur Anpflanzung im Hausgarten, obgleich sie zur Zeit der Blüthe schön sind. Besonders wurde darauf gewarnt, Samen oder Pflanzen von Handelsreisenden zu entnehmen. Sehr schön sind die Bouquets von Staudengewächsen, welche sich längere Zeit in den Vafen halten; leider ziehen viele aus dem Publikum Bouquets von Rosen u. s. w. immer den Vorzug.

Herr Pohl-Godesberg zeigte große gefüllte Ringelblumen, Calendula, und einen Samenland von Monblanen oder Judas-Schilling, Luvoria biennis genannt, vor, eine zweijährige Pflanze; ferner eine hervorragende schöne, unter Glas getriebene Traube, Blak Hambourg.

Herr Schapenack-Endenich fand im vorigen Jahre unter seinen Erben, die nur 60 Centimeter hoch werden sollten, eine, die die anderen mehr wie um das Doppelte übertraf. Er säte die Samen und brachte heute schon entwickelte Schoten mit. Sie wurde als Rollifons' Telegraph erkannt, die die Kultur verdient.

Herr Frigen-Blittersdorf hatte vor einigen Jahren Edelreiser von Kelterer frühreifen Reifchen vertheilt. Einige Herren hatten bereits davon gerundet. Sie rühmten dieselbe als schmackhaft und fleischig; Pfingsten waren sie schon reif. Auch die Reife „Königin Portland“ wurde als besonders schmackhaft sehr empfohlen. Transportabel sei sie nicht, aber gerade darum solle sie in keinem Hausgarten fehlen.

Die Blumen-Verlosung brachte wieder zahlreiche und hübsche Gewinne.

## Sprechsaal.

[1950] Eine Menschenfalle. Gruslich hört sich dieses Wort an und dennoch existirt eine solche und zwar an einer schönen und belebten Stelle der Promenade zwischen Bonn und Poppelsdorf. Geht man von Poppelsdorf aus am Schloßgarten vorbei das Betontrötrüpf entlang, so hat man am Ende desselben und des hohen eisenen Gelanders, welches den Schloßgarten umgibt, gerade an der Einbiegung von der Weidenheimerstraße in die Poppelsdorfer Allee, ohne in einer rothigen Weinlaube zu sein, die schöne Gelegenheit, topfäber in den Weiber zu führen. Dort befindet sich nämlich ein, jedenfalls durch das Abstreifen der Kinder entstehendes unheimliches Loch, welches dem Wanderer lebensgefährlich werden kann. Die vorhandene eiserne Stange, welche an das vordere Gitter angeschlossen und eigentlich eine Schutzvorrichtung für diese gefährliche Stelle bilden soll, bietet dem Unglücklichen eher Gelegenheit, bevor er den Hals bricht und dann ertrinkt, noch Arm und Bein zu brechen. In Anbetracht der bevorstehenden Poppelsdorfer Fälschung, wo bekanntlich viele Menschen, auch in der Nacht gerade diese Stelle passieren, glaubt Schreiber dieses nicht nur die zuständige Behörde, sondern auch alle nach und von Poppelsdorf wandernde

und vor Allem diejenigen Personen, welche Kinder mit sich führen, auf diese gefährliche Einrichtung aufmerksam machen zu müssen. Die Kneipenbesitzer, welche vielleicht einen „Affen“ mit nach Hause nehmen sollten, seien hierdurch ganz besonders vor dieser gefährlichen Stelle gewarnt.

Ein Harmloser.

[1951] Kölner Schauspieler. Vom Lande, 3. Juli. Sehr verheißungsvolle Redaction! Im gegenwärtigen Jahre tragen die Bienen nur sehr wenig Honig ein, so daß die Arbeiten des Bienenwäters sich kaum lohnen. Um so mehr freut er sich darauf, seinen Bienenwätern neue Honigquellen zu schaffen, und um dieses in reichlichem Maße, ohne daß es Jemanden Unkosten verursacht, vielleicht zu ermöglichen, möchte Einfender den lieben Redactions-Dienst bitten, ihm zu diesem Zwecke seine Spalten zu öffnen.

Betrachten wir uns die Bäume an beiden Seiten der Kölner Schauspieler von Bonn bis nach Hersfel! Es sind Eber-Eichen mit unansehnlichen lichten Kronen, die betriebs Schönheit nicht im Stande sind, das Auge zu befriedigen und viel weniger noch dem Wanderer einen ordentlichen Schatten bieten können. Sie wachsen sehr langsam und hängen meist nach der Windseite, weil ihre schwachen Wurzeln sich nur wenig im Boden verzwiegen. Zudem treiben sie am Boden sehr viele Wurzelstümpfe, was unschön aussieht und der Straßenverwaltung viele unnütze Arbeiten macht. Die Eber-Eiche ist einfach kein Schauspielerbaum, ebenso wenig wie die italienische Pappel, die sich vor etwa 30 Jahren auf der Coblenzstraße fand. Die Eichen wurden aber vor vielen Jahren auf der Kölner Schauspieler angepflanzt, wie Einfender sich sagen ließ, weil ein Industrieller in Bonn für die jährliche Ernte der Bienen pro Baum einige Groschen zu zahlen sich verpflichtete. Damals wurde aus denselben ein rother Hartholz gewonnen, den man jetzt aber längst aus anderen Stoffen billiger gewinnt. Von den vielen hundert Bäumen, die auf dieser Straße stehen, werden alljährlich im Spätherbste nur noch wenige Körbe voll geerntet, was gewiß nicht in die Waagschale fallen kann. Zudem entstehen jedes Jahr Schäden in den Reiben der Eber-Eichen, die durch holländische Linden ersetzt werden und bei diesem Tausch nimmt der Bienenzüchter das Herz! — Geht man in diesen Tagen unter den drei großen Linden her an der Stelle, wo früher der Reitenstein stand, welcher in der Zeit des Kilometersteines Platz machte, so hört man hoch oben in den Kronen ein anheimelndes Summen und Brummen, geschäftiges Hin- und Herfliegen und einiges Summen des süßen Nektars. Wie viel Centner müßten die fleißigen Thierchen nicht schon eingetragen haben, wenn die ganze Straße damals, wenn nicht mit Obstbäumen, dann mit Linden besetzt worden wäre! Die Lindenblüthe bietet den Bienen gute Weide, liefert viel und guten Honig. Auch entwickelt sich der Lindenbaum zu einem ansehnlichen Stamme mit dichter, schattenspendender Krone.

Der Vorschlag der benachbarten Bienenwäter geht nun dahin, man möge mit der Anpflanzung der Linden nicht warten, bis die Eber-Eichen absterben, sondern kurzen Proceß machen, alle Eber-Eichen herauswerfen und durch Lindenbäume ersetzen. Die hiesige Provinzial-Strassenverwaltung würde durch Verwirklichung dieses wohlgemeinten Vorschlages die Schauspieler wesentlich verschönern und sich den Dank erwerben, nicht nur der Reisenden, sondern ganz besonders

Vieler Bienenzüchter.

## Jagd und Sport.

± Eine großartige Leistung auf dem Fahrrad, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt, ist die eines Franzosen Duret auf der Rennbahn des Velodrome Buffalo in Paris. Genannter Fahrer fuhr am 24. Juni 786 Kilometer und 946 Meter innerhalb 24 Stunden die ca. 31 Kilometer in jeder Stunde Tag und Nacht hintereinander.

± Ein flotter Reiter. Aus Ales an der Mosel, einem lothringischen Flecken, wird geschrieben: Ein in der gegenwärtigen Zeit fester, aber um so interessanter Reisender kam in diesen Tagen durch unsern Ort. Herr Wisch aus Ottersberg, in der Provinz Hannover, 27 Jahre alt, gesund, rüstig und leistungsfähig, hatte sich am 20. Juni 1893 in seinem Heimatort auf ein Roß gesetzt und ritt durch Süditalien nach Frankreich und Spanien, von wo er zu Schiffe Marokko erreichte, dieses Reich, sowie Algerien und Tunisien durchstreifte (alle Landstrecken zu Pferde) und endlich nach einer zweiten Schiffsreise zur Insel Sicilien wieder europäischen Boden faßte. Das ist nun leichter gesagt, als ausgeführt und namentlich hatte der junge Mann mit seinem wackeren Roß in den Steppen Algeriens und Tunisens schwere Tage, wo er oft Tage lang nach einem armenigen Quartier zu suchen hatte. Nichtsdestoweniger überwiegt aber nach seiner Versicherung der Gemuthlandschaftlicher Schönheiten, sowie die Eindrücke fremder Sitten und Gebräuche weitaus die erduldeten Entbehrungen und harten Strapazen. Ueberall wo Deutsche wohnen und nicht minder bei den Gebildeten der bereissten Nationen fand Herr Wisch gastliche, rühmtenwerthe Aufnahmen, und verschiedene sprachliche Verständnisse bestätigten die Wahrheit seiner Schilderung. Jetzt, nach einem vollen Jahre, kehrt der Reiter wohlhabender nach der hannoverschen Heimat zurück; auf das wackere Roß hat der Klima- und Futterwechsel allerdings etwas nachtheilig gewirkt.

## Civilstand der Bürgermeisterei Poppelsdorf.

Bonn 24. bis 30. Juni 1894.

Geburten: Helena, Tochter von Hubert Lambert Dehge, Fabrikarbeiter, und von Johanna Hubertine Semmling, zu Poppelsdorf. — Barbara, Tochter von Franz Härtig, Schneider, und von Franziska Blauenheim zu Lengsdorf. — Johann, Sohn von Johann Kämpel, Maurer, und von Catharina Brähler zu Duisdorf. — Johann, Sohn von Heinrich Woll, Steingutdreher, und von Catharina Charlier zu Poppelsdorf. — Johann Emil, Sohn von Emil Dabig, Steingutdreher, und von Helena Naaf zu Poppelsdorf. — Susanna und Helena, Zwillinge von Carl Debenfreit, Schneider, und von Elisabeth Hartmann zu Reffelnich. — Gertrud, Tochter von Peter Wischen, Fuhrmann, und von Gertrud Weller zu Poppelsdorf. — Agnes Agatha, Tochter von Peter Sartir, Maler, und von Agatha Strahl zu Jpandorf. — Wilhelms, Sohn von Jacob Eber, Schuhmacher, und von Catharina Jacobi zu Poppelsdorf. — Maria, Tochter von Johann Biermann, Tagelöhner, und von Analia Wörner zu Endenich. — Elisabeth, Tochter von Mathias Selzer, Anstreicher, und von Helena Engels zu Poppelsdorf. — Franz Anton, Sohn von Andreas Bauer, Schneidermeister, und von Margaretha Kopp zu Poppelsdorf. — Ein Sohn von Johann Joseph Dagen, Gärtner, und von Christina Schreiber zu Dottenndorf. — Agnes, Tochter von Johann Venzen, Fabrikarbeiter, und von Elisabeth Dingena zu Endenich. — Anna, Tochter von Wilhelm Brach, Fabrikarbeiter, und von Maria Beder zu Reffelnich. — Christina Agatha, Tochter von Jacob Michael Weinreich, Porzellanmaler, und von Agatha Hubertina Bertram zu Dottenndorf. — Friedrich Conrad, Sohn von Georg Friedrich Schärpf, Kaufmann, und von Henriette Augusta Emma Janzen zu Endenich.

Heiraths-Verbindungen: Heinrich Alperich, Maschinist zu Ehrenfeld, mit Anna Maria Naaf zu Endenich. — Johann Theodor Scheller, Schuhmachermeister zu Triesdorf, mit Anna Margaretha Ehem zu Poppelsdorf.

Heiraths-Verbindungen: Michael Gemein, Ackerer zu Poppelsdorf, mit Anna Maria Engel zu Waldorf.

Sterbefälle: Louise Kunz, alt 4 Monate, zu Reffelnich. — Catharina Krüger, alt 5 Monate, zu Röttgen. — Kunigunde Bär, Wittve von Michael Jacobi, alt 61 Jahre, zu Reffelnich. — Hagen, alt 1 Tag, zu Dottenndorf. — Wilhelm Friedrich Carl Regel, alt 7 Monate, zu Poppelsdorf. — Ernst Schäfer, alt 9 Monate, zu Poppelsdorf.

Köln, 4. Juli. Productenbörse. Weizen vorräthiger hiesiger 13,50—14,50 B., fremder 14,00—16,00 B., November 00,00 B., 00,00 G. Roggen vorräthig hiesiger 12,00—13,00 B.; fremder 13,00—14,00 B. Nov. 00,00 B., 00,00 G. Hafer vorräthig hiesiger 14,50—00,00 B., fremder 14,00—15,50 B. Rüböl, still, vorr. (in Fassen von 5000 Kg.) 48,50 B.; Mai 00,00 B., 00,00 G.; Oct. 46,50 B., 46,20 G.

Köln, 4. Juli. Am Fruchtmarkt keine Zufuhr.

Neuf, 4. Juli. Fruchtmarkt. Weizen II. 14,50, Ia engl. Sorte 14,00, Ha 13,50 M. Randroggen neuer Ia 12,10, Ha 11,10 M. Hafer 15,00 M., neuer 00,00 M. Raps Ia 00,00, Ha 00,00 M. Aedel (Rüben) 00,00 M. Kartoffeln 4,00 M. Rüben 46,50, do. fahrig 48,00, gereinigtes Del 49,50 M. für 100 kg. Weizen 96 M. für 1000 kg., Roggenstroh 20 M. für 500 kg. Preßkuchen 96 M. für 1000 kg., Kleien 4,20 M. für 50 kg.

## Vom Wetter.

Meteorologische Beobachtungen auf der Sternwarte zu Bonn.

Juli 3. Maximum der Tagestemperatur 23,4 C. — Juli 4. Minimum der Tagestemperatur 14,6 C. — 1 Uhr Nachm. Barometer auf 0° reducirt 768,1 Millimeter. — Temperatur 20,2 C. Höhe des in 24 Stunden gefallenen Niederschlags 0,0 Millimeter.

Wassermärte des Rheins 19 Grad.

## Civilstand

## Der Oberbürgermeisterei Bonn

## Geburten.

Den 4. Juli: Augusta, Tochter von Philipp Rambo, Schreiner, und von Christina Seufel.

Den 4. Wilhelmine Clara, Tochter von Conrad Meier, Steingutgräber, und von Maria Caderath.

## Heiraths-Verbindungen.

Den 4. Juli: Dr. Eberhard Ramm, Professor der landwirtschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf, mit Mathilde Ottilie Minna Diederhoff.

Den 4. Carl Josef Hubert Nauff, Kaufmann, mit Maria Magdalena Hubertina Weller.

Den 4. Carl Ernst Hermann Korfch, Maler und Photograph, mit Anna Krause.

## Sterbefälle.

Den 4. Juli: Carl Eugen Bong, Schirmfabrikant, mit Maria Diederhoff.

Den 4. Juli: Gertrud Bellinghausen, Ackerer, alt 36 Jahre.

Den 4. Juli: Anna Tärner, Ehefrau von Friedrich Bug, alt 26 Jahre.

## Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Colonialwarenhändlers Peter Frohreich in Bonn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlagfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlussfrist auf

den 28. Juli 1894,

Sonntags 10 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst, Zimmer Nr. 3, bestimmt.

Bonn, den 3. Juli 1894.

Rothhofer,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

## Becker's Fremdenpension

22 Arndtstraße 22.

## Zimmer

mit und ohne Pension zu allen Preisen.

Für längeren Aufenthalt sehr geeignet.

Garten und Veranda beim Hause.

## Circus Busch,

Köln,

Kaisergarten.

Jeden Abend 7½ Uhr:

Große außerord. Vorstellung

mit abwechselnd. Programm.

Auftritt der bedeutendsten Künstler-Specialitäten.

Vorführung der bestbekannten Freizeits-, Schul- und Springparade.

Anßerdem:

Zwischen Himmel und Erde.

Große äronautische hydrologische

Ausstattungs-Pantomime in 5 Akte.

Ausgeführt von 300 Personen

und dem Corps de Ballet von 120 Damen.

Jeden Sonntag 2 Vorstellungen,

4 und 7½ Uhr.

## Stadtpark.

Hôtel Schombardt.

Heute Donnerstag,

Grosses

## Militär-Concert

ausgeführt vom

Crompeler-Corps des Infanterie-

Regiments „König Wilhelm“

unter Leitung seines Dirigenten

Herrn Th. Bielefeld.

Anfang 8 Uhr: —

Bonnener Turnverein

Den Theilnehmern am

Samariter-Cursus

vom vorigen Spätsommer hier-

durch zur gef. Kenntnis, dass

eine kurze Wiederholung der

Übungen stattfinden soll.

Die erste findet Freitag den

6. d. n. nach dem Turnen in der

Stadt. Turnhalle Statt, wozu

hiedurch freundlichst einladet

der Vorstand.





In Eispackung eingetroffen:  
Extra großer Schellfisch 1 Pfd.  
20 Pfg., mittel 15 Pfg., kleine zum  
Braten 2 Pfd. 4—6 Fische, 2 Pfd.  
24 Pfg. J. Sauerwein, Kesselfische.



**Sicherheits-  
rad,**  
Pneumatic, fast  
neu, kräftige Tou-  
ren-Maschine, billig zu ver-  
kaufen,  
Bonngasse 3.

**Äthür. Kleiderschrank**  
billig zu verkaufen,  
Weberstraße 1, 2. Etage.

Ein fast neuer Kinderwagen,  
ein groß. Martiford mit Dedel,  
ein Schaufenstergeßell mit 3 Gläser  
zum Verschrauben, billig zu ver-  
kaufen, Ackerstraße 28, 1. Etg.

Gebrauchtes gut erhalten. Bett zu  
kaufen gesucht. Offerten mit  
Preisangabe u. „Bett 46“ an die  
Exped. des General-Anzeigers.

**Gebr. Tafelklavier  
oder Piano**

zu kaufen gesucht. Offerten mit  
Preisangabe unter M. P. 115, an  
die Expedition des Gen.-Anz. 7.



In Eispackung eingetroffen:  
Schollen 1 Pfd. 15 Pfg., groß.  
Schellfisch 1 Pfd. 15 Pfg., feiner  
neue Vollhäringe 3 Stk. 20 Pfg.,  
In Waare. J. Sauerwein, Kesselfische.

**Neue Kartoffel**

per Pfd. 5 Pfg., frische Eier  
zum Ausbacken, 2 Stück 9 Pfg.,  
frische Gutsbutter per Pfd. 1 Pfg.,  
und alle Sorten Käse u. Gemüse  
empfiehlt Deutsche Markthalle,  
Mauspfad 9.

**Abfälle,**

zu Streu und Dünger  
geeignet, werden billig  
abgegeben. Zu erfragen  
Niebuhrstraße 8.

Gebrauchter kleiner Heerd und  
Ofen mit Trommel billig zu  
verkaufen, Martinstraße 20.

Soeben erschienen:



# Bonner Adressbuch 1894.

**Preis: 1 Mark.**

**General-Anzeiger**  
für Bonn und Umgegend.



Mittags und Abends warme  
Bacchische, ledere Waare, geräuch.  
Schellfisch 1 Pfd. 4—6 Pfg. 22 Pfg.,  
neue Bachshäringe, Robb. 1 Stk.  
10 Pfg. J. Sauerwein, Kesselfische.

Ein großer gebrauchter  
**Geldschrank**

und zwei  
**Hängelampen**  
billig zu verkaufen.  
Näheres in der Expedition.

**Zwei gußeiserne  
Säulen,**

3,64 Meter lang, von nicht unter  
14 Ctm. Durchmesser, mit 20 Milli-  
meter Wandstärke, zu kaufen gesucht.  
R. Friedrich, Architect,  
Bornheimerstraße 34.

Eine Partie

**leere Oelkannen**

von Speiseöl, zu 50 Pfund  
Zinhalt, theilweise mit Korb  
billig abzugeben.

Münsterplatz 17a, Parterre.

**Fliegen-Schränken**  
zu verkauf., Heisterbacherhofstr. 19.

**Ein fetter  
Zugochse**

soll verkauft werden. Besch-  
tigung desselben und Einsicht  
der Bedingungen bis zum  
7. Juli curr. gestattet.

Schriftliche Angebote bis  
zu diesem Termine zu rich-  
ten an

die Direction  
der Provincial-Irren-Anstalt  
in Bonn.



Ein starkes  
**Ackerpferd,**  
7jährig, fehler-  
frei, auch zu Last-  
fuhrwerk geeignet, steht wegen  
Aufgabe der Ackerwirtschaft zu  
verkaufen bei Wwe. Peter Seeg  
zu Metzenheim.

Heute Nachmittag 2 1/2 Uhr ent-  
schief sanft nach längerem Leiden  
mein geliebter Gatte, unser guter  
Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwa-  
ger und Onkel

**Dr. phil. Fritz Cobet**

im Alter von 57 Jahren.

Bonn, Düsseldorf, Schwelm, Berlin,  
den 4. Juli 1894.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Pauline Cobet geb. Ballauf.  
Paula Cobet.  
Helene Cobet.

Die Trauerfeier im Sterbehause Schu-  
mannstraße 25 findet Samstag den 7. Juli,  
Nachmittags 5 1/2 Uhr, und im Anschluss  
hieran die Beerdigung nach dem Friedhofe  
in Kessenich um 6 Uhr Statt.

Den geehrten Bewohnern von Bonn und Umgegend die er-  
gebene Anzeige, daß ich hier selbst

**Martinstraße Nr. 7**  
ein

**Colonialwaaren-Geschäft**

eröffnet habe. Mein Bestreben ist, nur prima Waaren zu  
den billigsten Preisen zu liefern. Durch vortheilhafte Bezugs-  
quellen und genaue Kenntnis der oben genannten Branche bin  
ich in der Lage, den Anforderungen meiner werthen Abnehmer  
vollständig entsprechen zu können und sichere prompteste und  
reellste Bedienung zu.

Bonn, den 3. Juli 1894.

**H. Kurz.**

**Große gerichtliche Versteigerung.**  
Am Samstag den 7. Juli curr.,  
Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Wirthschaftslokal zur „Eintracht“, Sandkaule  
Nr. 15 hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung:  
eine große Partie Wirthschafts- und  
Gartenmöbel, als: 1 Büffet mit Bier-  
kränzen, Wirthschaftstische, Stühle, 2 Säulen-  
öfen, 1 Glasschrank, 1 großer fast  
neuer Heerd, Anrichte, Büsten, Garten-  
tische u. Bänke, 1 Kegelspiel, 5 Bühnen-  
bänke, eine große Partie Wein- und  
Biergläser u. dergl.

versteigern. **Sammel.** Gerichtsvollzieher in Bonn.

**Niesentannchen**  
a 2 Mark. Poppelsdorf,  
Kesselfische Nr. 86, Part.

**Schöne  
erste Etage**

zu vermieten,  
Coblentzstraße Nr. 54.

**Einzeln Dame sucht  
Wohnung**

von 4 Zimmern, Küche und Man-  
sarde in der Poppelsdorfer Allee  
oder deren nächster Nähe.

Offerten mit Preisangabe an  
die Expedition des General-An-  
zeigers unter W. D. 551.

**Kleine hübsche  
Wohnung**

an stille Einwohner sofort zu  
vermieten, Brüdergasse 19.

**Möbl. Zimmer** zu ver-  
mieten.  
Näheres in der Expedition.

**Ladenlokal**

zu jedem Geschäft geeignet, auch  
mit Wohnung sofort zu ver-  
mieten.

Näheres in der Expedition.

**Kost und Logis**

Münsterplatz 5.

**Schön möblirtes  
Zimmer**

zu vermieten, Poststraße 16, 2. Et.

**Möbl. Zimmer**

mit und ohne Pension,  
Kölnstraße 33.

**Einf. möblirtes Zimmer**

zu vermieten, Neugasse 47.

**6000 Mark**

auf 1. Hypothek auszuleihen. Off.  
unter N. 25, an die Expedition.

**Solventer Eigentümer**

sucht ebensolchen zur Discon-  
tierung von Wechseln. Discretion  
Ehrenfache. Schriftl. Adressen u.  
L. J. 1876, an die Expedition.

**2200—2500 Mark**

als erste Hypothek auf ein Haus  
von einem pünftlichen Binszahler  
gesucht.

Näheres in der Expedition.

**Kutscher**

für Flaschenbiergeschäft  
sofort gesucht,  
Münsterplatz 25.

**Austreicher-  
Gehülfe**

gesucht, Marxstraße 24.

**Aufforderung**

„Schuldener“, welcher am 28. Juni d. J.  
400 Mark per Post einzahlte, wird drin-  
gend um Auskunft gebeten, wem er das  
Geld verschuldet. Empfänger der Geld-  
sendung H. S. ist, weil früher mit Anderen  
in Vermögensgemeinschaft befindlich, un-  
gewiß, ob er alleiniger Gläubiger ist.

**2 Geldlotterien.**

Pyramonten Kinderheim.

Ziehung 11. und 12. Juli.

Liegnitzer Kirchenbau - Loose.

Ziehung 16. und 17. Juli.

a 1 Mark, 11 Stück 10 Mark,  
empfiehlt noch

Peter Linden, Glücks-Collecte,

Bahnhof- und Poststraßen-Ecke.

**Gerichtlicher Verkauf.**

Am Freitag den 6. Juli curr.,

Vormittags 9 Uhr,

sollen auf dem Gemeindeplatze zu Wesseling:

1 Pferd (Schimmel), 1 lange Karre,

sowie verschiedene Mobilien

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher, Grünter.

**Knaben-Wasch-Anzüge  
und Blousen**

empfiehlt in grösster Auswahl

**S. D. Steinfeld.**

**Der Unterstützungs-Verein in Bonn,**

Mühlheimerstr. 20, liefert 1a kleinem. Brennholz bei Ab-  
nahme von 5 Centner zu Mk. 1.20 pro Centner franco Haus.

**Im Anfertigen**

von Herren-Anzügen unt. Garantie  
des guten Sitzens, sowie Aus-  
bessern und Reinigen derselben  
empfiehlt sich bill. Otto Nothe,  
Schneidermeister, Martinsgraben  
10, nahe der Poststraße.

Ein starker Junge vom Lande  
sucht Stelle **Fuhrknecht.**

Näheres in der Expedition.

**Dienstmädchen**

gesucht, Ermelstraße 42.

**Schreiner  
und Jungen**

gesucht, Breitestraße 4.

Braver treuer

**Klempnerlehrling**

gesucht. Näh. in der Expedition.

**Ein Zweitmädchen**

mit gut. Zeugn., welches alle Haus-  
arbeit verr., bügeln u. etwas nähen  
kann, sucht Stelle in herrsch. Hause.  
Zu erfragen Coblentzstr. 112.

Entree 20 Pfg. Entree 20 Pfg.

**Bonner Reichshallentheater**  
Sandkaule 10.

**Großes Specialitäten-Concert.**

Gegen 10 Uhr: Auftreten der besten Soubrette **Blanda**  
**Felicitas** und der Concertsängerin **Mary Blanchetty.**

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree 20 Pfg. Entree 20 Pfg.

Bei künftigen Wetter findet die Vorstellung im Garten Statt.

**Kronprinzen-Garten.**

Hôtel - Restaurant Kronprinz.

Morgen Freitag den 6. Juli, Abends 7 1/2 Uhr:

**Gross. Concert.**

Münchener und Dortmunder Bier, reine Weine,  
gute Küche.

**H. Münch.**

**Vertretung.**

Wir suchen für Bonn  
und Umgegend einen  
tüchtigen eingeführ-  
ten Vertreter. Gute  
Referenzen werden  
verlangt.

**Gebrüder Jacobi,**

Cigarren-Fabriken,  
Mannheim.

**Ein junger Mann,**

gelernter Schreiner, mit den Holz-  
bearbeitungs-Maschinen vertraut  
und der die Waschküchen-Fabrila-  
tion versteht, sucht passende Stelle,  
auch als Meister.

Offerten unter K. J. 30, an die  
Expedition des General-Anz.

**Ein schönes gr. Zimmer**

1. Etage, möblirt oder unmöblirt,  
zu vermieten, Wesselfstraße 4.

**Haus**

von 7—10 Zimmern, mit  
etwas Garten im südl. oder  
westlichen Theile der Stadt  
zu kaufen gesucht. Agenten  
verboten. Offerten unter S. R.  
134, postlagernd Bonn erbeten.

**Modes.**

Ein zweite Arbeiterin sucht  
Stelle. Zeugnisse stehen zu  
Dienst. Maria Marx, Mod-  
handlung in Wachen.

**Mädchen** von auswärts, im  
Nähen, Bügeln,  
Serviren und aller Arbeit erfahren,  
sucht Stelle als Zweitmädchen.  
Bur. Mieser, Josephstraße 45.

**Lehrmädchen**

für Costümarbeit sofort gesucht,  
Ackerstraße 32.

**Ein Mädchen,**

welches schon bei Kindern gewohnt  
hat, wird sofort gesucht durch  
Frau Klein, Wirtgasse 6.

**Costümarbeiterin**

sofort gesucht,  
Brüdergasse 16, 2. Etage.

**Gut empfohlenes  
Mädchen**

für alle häuslichen Arbeiten wird  
gesucht, Bonnerthalweg 46.

**Mädchen**

für alle häusliche Arbeit gesucht,  
Münsterplatz 25.

Eine selbständige

**Büglerin**

sofort gesucht, Rheinbörsestr. 47.

**Mädchen** sucht Kunden im  
Waschen und Bügeln in  
und außer dem Hause,  
Baththurgasse 12.

**Reinliches  
Mädchen**

für alle Arbeit gesucht,  
Dreieck 3, 1. Etage.

**Braves kräftiges  
Mädchen**

für alle Hausarbeiten gesucht,  
Franziskanerstraße 2.

**Mädchen**, welches die  
gute bürgerliche Küche und  
Hausarbeit gründlich versteht, sucht  
Stelle, am liebsten in Restauration.  
Bur. Mieser, Josephstr. 45.









In Eispackung eingetroffen:  
Extra großer Schellfisch 1 Pfd.  
20 Pfg., mittel 15 Pfg., kleine zum  
Braten 2 Pfd. 4—6 Fische, 2 Pfd.  
24 Pfg. J. Sauerwein, Kesselfische.



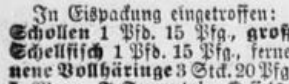
**Sicherheits-  
rad,**  
Pneumatic, fast  
neu, kräftige Tou-  
ren-Maschine, billig zu ver-  
kaufen,  
Bonnstraße 3.

**2thür. Kleiderschrank**  
billig zu verkaufen,  
Weberstraße 1, 2. Etage.

Ein fast neuer Kinderwagen,  
ein groß. Marktford mit Dedel,  
ein Schraubenstuhl mit 8 Gläser  
zum Verschrauben, billig zu ver-  
kaufen, Ackerstraße 28, 1. Etg.

Gebräuchtes gut erhalten. Bett zu  
kaufen gesucht. Offerten mit  
Preisangabe u. „Bett 46“ an die  
Exped. des General-Anzeigers.

**Gebr. Tafelklavier  
oder Piano**  
zu kaufen gesucht. Offerten mit  
Preisangabe unter M. P. 115. an  
die Expedition des Gen.-Anz.



In Eispackung eingetroffen:  
Schollen 1 Pfd. 15 Pfg., groß.  
Schellfisch 1 Pfd. 15 Pfg., ferner  
neue Vollbratlinge 3 Stk. 20 Pfg.,  
In Waare. J. Sauerwein, Kesselfische.

**Neue Kartoffel**  
per Pfd. 5 Pfg., frische Eier  
zum Ausbacken, 2 Stück 9 Pfg.,  
frische Gutsbutter per Pfd. 1 Pf.  
und alle Sorten Käse u. Gemüse  
empfehlen Deutsche Markthalle,  
Mauspfad 9.

**Abfälle,**  
zu Stren und Dünger  
geeignet, werden billig  
abgegeben. Zu erfragen  
Niebuhrstraße 8.

Gebräuchter kleiner Herd und  
Ofen mit Kessel billig zu  
verkaufen, Martinstraße 20.

# Soeben erschienen:



# Bonner Adressbuch 1894.

## Preis: 1 Mark.

**General-Anzeiger**  
für Bonn und Umgegend.



Mittags und Abends warme  
Brettlische, ledere Waare, geräuch.  
Schellfisch 1 Pfd. 4—6 Fische 22 Pfg.,  
neue Vollbratlinge, Robb. 1 Stk.  
10 Pfg. J. Sauerwein, Kesselfische.

Ein großer gebrauchter  
**Geldschrank**

und zwei  
**Hängelampen**  
billig zu verkaufen.  
Näheres in der Expedition.

**Zwei aufeiserne  
Säulen,**

3,64 Meter lang, von nicht unter  
14 Ctm. Durchmesser, mit 20 Milli-  
meter Wandstärke, zu laufen gesucht.  
H. Friedrich, Architekt,  
Bornheimerstraße 34.

Eine Partie  
**leere Oelkannen**

von Speiseöl, zu 50 Pfund  
Inhalt, theilweise mit Korb  
billig abzugeben.  
Münsterplatz 17a, Parterre.

Verchiedene kleine  
**fliegen-Schränken**

zu verkaufen, Heisterbachstraße 19.

**Ein fetter  
Zugochse**

soll verkauft werden. Besch-  
tigung desselben und Einsicht  
der Bedingungen bis zum  
7. Juli curr. gestattet.

Schriftliche Angebote bis  
zu diesem Termine zu rich-  
ten an  
die Direction  
der Provinzial-Irren-Anstalt  
in Bonn.



Ein starkes  
**Akerpferd,**  
jährig, fehler-  
frei, auch zu Last-  
fuhrwerk geeignet, steht wegen  
Aufgabe der Akerwirtschaft zu  
verkaufen bei Wwe. Peter Seeg  
zu Mettenheim.

Hente Nachmittag 2 1/2 Uhr ent-  
schlief sanft nach längerem Leiden  
mein geliebter Gatte, unser guter  
Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwa-  
ger und Onkel

**Dr. phil. Fritz Cobet**

im Alter von 57 Jahren.

Bonn, Düsseldorf, Schwelm, Berlin,  
den 4. Juli 1894.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Pauline Cobet geb. Ballauf.  
Paula Cobet.  
Helene Cobet.

Die Trauerfeier im Sterbehause Schu-  
mannstraße 25 findet Samstag den 7. Juli,  
Nachmittags 5 1/2 Uhr, und im Anschluss  
hieran die Beerdigung nach dem Friedhofe  
in Kessenich um 6 Uhr Statt.

Den geehrten Bewohnern von Bonn und Umgegend die er-  
gebene Anzeige, daß ich hierelbst

**Martinstraße Nr. 7**

**Colonialwaaren-Geschäft**

eröffnet habe. Mein Bestreben ist, nur prima Waaren zu  
den billigsten Preisen zu liefern. Durch vorteilhafte Bezugs-  
quellen und genaue Kenntnis der oben genannten Branche bin  
ich in der Lage, den Anforderungen meiner werthen Abnehmer  
vollständig entsprechen zu können und sichere prompteste und  
reellste Bedienung zu.  
Bonn, den 3. Juli 1894.

**H. Kurz.**

**Große gerichtliche Versteigerung.**

Am Samstag den 7. Juli curr.,  
Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Wirthschaftslokale zur „Eintracht“, Sandkaule  
Nr. 15 hier, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung:  
eine große Partie Wirthschafts- und  
Gartenmöbel, als: 1 Buffet mit Bier-  
trahnen, Wirthstische, Stühle, 2 Säulen-  
öfen, 1 Glasschrank, 1 großer fast  
neuer Herd, Anrichte, Büfen, Garten-  
tische u. Bänke, 1 Kegelspiel, 5 Bühnen-  
bänke, eine große Partie Wein- und  
Biergläser u. dergl.

versteigern. **Sammel.** Gerichtsvollzieher in Bonn.

**Riesentänchen**  
a 2 Mark. Poppelsdorf,  
Kesselfischestraße 86, Part.

**Schöne  
erste Etage**

zu vermieten,  
Coblentzstraße Nr. 54.

**Einzeln Dame sucht  
Wohnung**

von 4 Zimmern, Küche und Man-  
sarde in der Poppelsdorfer Allee  
oder deren nächster Nähe.  
Offerten mit Preisangabe an  
die Expedition des General-An-  
zeigers unter W. D. 551.

**Kleine hübsche  
Wohnung**

an stille Einwohner sofort zu  
vermieten, Brüdergasse 19.

**Möbl. Zimmer**  
zu ver-  
mieten.  
Näheres in der Expedition.

**Ladenlokal**

zu jedem Geschäft geeignet, auch  
mit Wohnung sofort zu ver-  
mieten.  
Näheres in der Expedition.

**Kost und Logis**  
Römerplatz 5.

**Schön möbliertes  
Zimmer**

zu vermieten, Poststraße 16, 2. Et.  
**Möbl. Zimmer**  
mit und ohne Pension,  
Kölnstraße 33.

**Einf. möbliertes Zimmer**  
zu vermieten, Neugasse 47.

**6000 Mark**  
auf 1. Hypothek auszuliehen. Off.  
unter N. 25. an die Expedition.

**Solventer Eigenthümer**  
sucht ebenfals zur Discon-  
tierung von Wechseln, Discretion  
Ehrenfache. Schriftl. Adressen u.  
L. J. 1876. an die Expedition.

**2200—2500 Mark**  
als erste Hypothek auf ein Haus  
von einem pünftlichen Binszahler  
gesucht.  
Näheres in der Expedition.

**Kutscher**

für Flaschenbiergeschäft  
sofort gesucht,  
Münsterplatz 25.

**Austreicher-  
Gehülfe**

gesucht, Maxstraße 24.

## Aufforderung

„Schuldener“, welcher am 28. Juni d. J.  
400 Mark per Post einzahlte, wird drin-  
gend um Auskunft gebeten, wem er das  
Geld verschuldet. Empfänger der Geld-  
sendung H. S. ist, weil früher mit Anderen  
in Vermögensgemeinschaft befindlich, un-  
gewiß, ob er alleiniger Gläubiger ist.

## 2 Geldlotterien.

**Pyrmontener Kinderheim.**  
Ziehung 11. und 12. Juli.

**Liegnitzer Kirchenbau = Loos.**  
Ziehung 16. und 17. Juli.  
a 1 Mark, 11 Stück 10 Mark,  
empfiehlt noch

**Peter Linden, Glücks-Collecte,**  
Bahnhof- und Poststraßen-Ecke.

## Gerichtlicher Verkauf.

Am Freitag den 6. Juli curr.,  
Vormittags 9 Uhr,

sollen auf dem Gemeindeplatze zu Wesseling:  
1 Pferd (Schimmel), 1 lange Karre,  
sowie verschiedene Mobilien

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.  
Der Gerichtsvollzieher, Grünter.

## Knaben-Wasch-Anzüge und Blousen

empfiehlt in grösster Auswahl

**S. D. Steinfeld.**

**Der Unterstüßungs-Verein in Bonn,**  
Mülheimerstr. 20, liefert 1a kleinem. Brennholz bei Ab-  
nahme von 5 Centner zu Mk. 1.20 pro Centner franco Haus.

**Im Anfertigen**  
von Herren-Anzügen unt. Garantie  
des guten Eigens, sowie Aus-  
bessern und Reinigen derselben  
empfiehlt sich bill. **Otto Rothe,**  
Schneidermeister, Martinsgraben  
10, nahe der Poststraße.

Ein starker Junge vom Lande  
sucht Stelle als **Fuhrknecht.**  
Näheres in der Expedition.

**Dienstmädchen**  
gesucht, Ermelstraße 42.

**Schreiner  
und Jungen**  
gesucht, Breitenstraße 4.

**Klempnerlehrling**  
gesucht. Näh. in der Expedition.

**Ein Zweitmädchen**  
mit gut. Zeugn., welches alle Haus-  
arbeit verr., bügeln u. etwas nähen  
kann, sucht Stelle in herrsch. Hause.  
Zu erfragen Coblentzstr. 112.

Entree 20 Pfg. Entree 20 Pfg.

**Bonner Reichshallentheater**  
Sandkaule 10.

**Großes Specialitäten-Concert.**

Gegen 10 Uhr: Auftreten der besten Soubrette **Blanda**  
**Felicitas** und der Concertsängerin **Mary Blanchetty.**  
Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree 20 Pfg. Entree 20 Pfg.  
Bei günstigem Wetter findet die Vorstellung im Garten Statt.

**Kronprinzen-Garten.**  
**Hôtel - Restaurant Kronprinz.**

Morgen Freitag den 6. Juli, Abends 7 1/2 Uhr:  
**Gross. Concert.**

Münchener und Dortmunder Bier, reine Weine,  
gute Küche.

**H. Münch.**  
**Lehrmädchen**

für Costümarbeit sofort gesucht,  
Acherstraße 32.

**Ein Mädchen,**  
welches schon bei Kindern gewohnt  
hat, wird sofort gesucht durch  
**Frau Klein, Wurfstraße 6.**

**Costümarbeiterin**  
sofort gesucht,  
Brüdergasse 16, 2. Etage.

**Gut empfohlenes  
Mädchen**

für alle häuslichen Arbeiten wird  
gesucht, Bonnerthalweg 46.

**Mädchen**  
für alle häusliche Arbeit gesucht,  
Münsterplatz 25.

Eine selbständige  
**Büglarin**

sofort gesucht, Rheindorferstr. 42.

**Mädchen** sucht Kunden im  
Waschen und Bügeln in  
und außer dem Hause,  
Gasthofstraße 12.

**Reinliches  
Mädchen**

für alle Arbeit gesucht,  
Dreieck 3, 1. Etage.

**Braves kräftiges  
Mädchen**

für alle Hausarbeiten gesucht,  
Franziskanerstraße 2.

Gewangel. Mädchen, welches die  
gute bürgerliche Küche und  
Hausarbeit gründlich versteht, sucht  
Stelle, am liebsten in Restauration.  
Bur. Wiesen, Josephstraße 45.







### Buchschneider-Cursus.

Jungen Damen ist Gelegenheit geboten, Maschinieren, Musterzeichnen, Einrichten, Anfertigen von Costümen nach neuester Methode in einem Monat gründl. zu erlernen.

**Johanna Lock,**  
Poststraße 18, 1. Etage.

### Luftkurort Citorf

#### Perle des Sieghales.

#### Hôtel Prinz Karl und Schützenburg.

Für Famil. schönst. Aufenthalt; gr. Luft. Zimmer, gute Verpflegung. Pension M. 4 u. 4.50, auch Privatvorrath. u. v. Penl.; schön. Gart. mit Park-Anl., Spielplatz, Regelpark, Schießstand. Spatenbrunnen. Dörten. Act.-Bier. Für gr. Gesellschaften. Herren-Gesellschaft. reisenden. empf. Citorf berühmt durch die herrl. Anlagen und schönen Waldungen.

**B. Schade, Besitzer.**

### Unter bürgerlicher

Mittagstisch 50 Pf. u.

Abendstisch 30 Pf. bei

**Frau Hoss,**

Dreieck 1b, 2. Etage. \*

### Hôtel-Restaurant

#### Vier Winden,

Röhlstraße 1.

Empfehle vorzügl. Mittagstisch im Abonnement 80 Pfg. Morgens und Abends warme Kräftigen in bekannter Güte. \*

### Restaurant

#### „Schänzchen“.

Schönste Aussicht auf den Rhein und das Sieghales.

Gedekte Terrasse für 300 Personen.

Dortmunder und Münchener Bier. Zwei ausgezeichnete Regelbahnen.

### Beuel.

#### Rest. Schippers.

Schöner schattiger Garten, vorzügl. Regelbahn, Billard, ff. Münchener und helles Bier.

Reine Weine u. Küche.

Schönste Aussicht auf Bonn.

Für ein fähig. Kind wird tagl. 1 St. Nachhilfe in Elementar- und höheren Fächern von einer geprüften Lehrerin erteilt.

Offerten mit Preisangabe sub P. A. 27, an die Expedition.

Junge gebildete Deutsche wünscht mit ebenförmig. Engländerin oder Französin Austausch ihrer Sprachen.

Off. Off. sub J. E. 28, an die Exp.

### Möbelfabrik

von

### G. & C. Sieben.

Salon 320 M.

1 Sopha, 2 Sessel, 1 Vertikow, 1 Beistellstuhl mit Spiegel, 1 Tisch, 4 Stühle.

Wohnzimmer 125 M.

1 Sopha, 1 Galleriestuhl, 1 Ausziehtisch, 6 Rohrstühle, 1 Spiegel.

Schlafzimmer 320 M.

2 mäß. Betten mit hohem Haupt, 2 prima Sprungmatten, 2 Matratzen, 2 Kissen, 1 mäß. 2st. Waschtisch, 1 mäß. 2st. Waschtisch mit Marmorplatte, 1 Spiegel.

Hotel-Schlafzimmer, innen eichen, 325 M.

Gelegenheitskauf!

100 Dsh.

echte Wiener Stühle.

### Wo?

Kauft man am billigsten Porzellan- und Glaswaren, bei

**N. Dienst,** Neugasse Nr. 13.

Detaill-Verkauf zu Engros-Preisen.

### Corsetts.

Geschw. Engelgau,

Inhab. Fr. M. Wimmer, Bonn, Acherstrasse 9.

### Küchen-Abfälle

zu kaufen gesucht.

An der Ecke 24.

Ein Ladengeschäft für Colonialwaren nebst Selbsthändler zu verkaufen.

Wittf. Wierlich, Endenich.

### Casimir-Périer.

„Die Herren hier reden sich jetzt ein, Casimir-Périer würde ihnen Hofen und Beistehen pflegen und sie würden ein Scherchen führen und den ganzen Tag oben auf dem reinen Eitel der Renten stehen und fingen und hinstehen in dem grünen Hagel, wo das graue Fächerwerk springt.“

\* So schrieb vor nun mehr als 60 Jahren Börne aus Paris, als der erste Périer, der Großvater des gegenwärtigen Präsidenten von Frankreich, als Ministerpräsident des Bürgerkönigs nach der Julirevolution zum Retter des Staates berufen wurde. Es will uns dünken, meint die „Tägl. Rundschau“, als ob jener Satz auch nicht abel die gegenwärtige Lage Frankreichs kennzeichnet. Wieder einmal braucht Frankreich einen Retter und wieder einmal richten sich die Hoffnungen aller gedüngten Gemüther allein deswegen auf einen Périer, weil man glaubt, daß in dem Enkel etwas von der ungebändigten Thakraft seines Großvaters lebe, der seine Gegner geschmettert „wie Glas“ und selbst seinen König, den armen Ludwig Philipp, hinfüßte wie ein Magister seinen Schulknecht. Jene Verbrecherbande, die ein russisches Blatt dieser Tage nicht unwichtig mit der berückeligen indischen fanatischen und halbreligiösen Droppel, den Tugos oder Tugos verglich, die Anarchisten haben in der französischen Bevölkerung den Wunsch entfesselt, daß aber Frankreich wieder eine starke Hand wolle, daß ein eisenfester Mann den Reich selbige und die wilden verderblichen Plünder zurückdränge, auf daß nicht die Gesellschaft untergehe in der Wandlung des allgemeinen Umfluges. Périer ist als der für diese Aufgabe befähigste Mann nicht nur von Frankreich, sondern von ganz Europa anerkannt worden. Es gibt kaum ein Beispiel in der neueren Geschichte, daß der Regierungsantritt eines Staatsoberhauptes mit so allgemeiner Genugthuung aufgenommen worden wäre, wie das bei Casimir-Périer geschehen ist. Die europäische Völkergemeinschaft fühlt sich eins in dem Bedürfnisse, den furchtbaren Schlag, den die anarchische Unthat in Lyon nicht bloß der französischen, sondern der ganzen gestifteten Gesellschaft zugefügt hat, durch einen Gegen-schlag wegzumachen.

Man glaubt, daß Périer die Kraft haben werde, jene vom Bahn-weg geleitete Wunde auszuwunden und unschädlich zu machen. Das ist die Hoffnung der staatsbehaltenden Parteien und die Furcht der Anarchisten. Die socialistischen Blätter kennzeichneten Périer sofort nach seiner Wahl als ihren Todfeind. Für Casimir-Périer, so schreibt die „Petite République“, ist die Präsidenschaft eine Waffe und kein Amt. „Périer ist der Gefangene der Kirche, der Geschäftsträger der Reaction.“ Und die Socialisten haben in der That guten Grund, Périer zu fürchten. Er hat ihnen bisher keine Zugeständnisse gemacht, er hat sie immer offen und unerbittlich als die Feinde der Gesamtheit bekämpft und — was man von Carnot nicht sagen kann — nie Furcht oder Schwäche vor ihnen gezeigt. Als Carnot nahe daran war, den Vordrängen des Kaiser zu begnügen, weil die radikalen Blätter diesen „Menschheits-Akt“ drohend forderten, da war es Casimir-Périer, der diese Maßregel der „notwendigen Milder“ als Freigabe kennzeichnete und den schwankenden Präsidenten fest machte, seine Pflicht zu erfüllen. Auch sonst hat Périer bei verschiedenen Gelegenheiten Klugheit, Festigkeit, Energie und — was im Lunde des Panoramafans viel sagen will — Reinheit und Unbeflecktheit gezeigt.

### Briefkasten des General-Anzeigers.

Oveller Tisch bei G. Der junge Mann wird in 10-14 Tagen aus dem Kran-kenhause entlassen werden.

A. Sch. fragt: 1) Kann bei meiner Ehefrau in Gütergemeinschaft lebende Mann ein Testament zu Gunsten derselben beim Vorhandensein von 4 Kindern in der Weise errichten, daß er der Frau ein Wohnhaus, welches beiden Eheleuten gehört, vermachet? Oder erst die Frau beim Tode des Mannes die Hälfte an dem Vorhandenen und dann noch einmal mit jedem Kind zu gleichen Theilen an der anderen Hälfte? Wenn der Frau das Nießbrauchsrecht vermachet wird, wie verhält es sich dann?

Antwort: Der Mann kann der Frau das Wohnhaus vermachend, sofern er den vermachenden Vermögensgegenstand nicht verleiht. Zu Gunsten der Frau kann nämlich der Mann dieser nur 1/4 eigenthümlich und ein weiteres 1/4 unentgeltlich oder die Hälfte seines Vermögens zur Verfügung vermachend.

2) Kann der Mann in dem Testament einrichten, daß die Kinder nicht früher etwas vom Vermögen vererben können als nach dem Tode der Mutter?

Antwort: Nein!

3) Ein selbst ge- und unterschriebenes Testament muß das beim Gericht deponirt werden oder kann es der Verfasser in seinem eigenen Gewahrsam behalten?

Antwort: Der Testator kann es selbst aufbewahren.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

Wittf. in Off. Wollen oder befehlen Sie die folgenden Stellen zuerst mit einem beschrifteten Briefstück. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht. Dann reiben Sie dieselben mit hellem Salzwasser ab, bis ein silbernes Geruch entsteht.

S. Obercaffel. Der Werth des österreichischen Papier-Gulden richtet sich nach dem jeweiligen österreichischen Wechselkurs. Derselbe beträgt heute 162,30. Der Gulden würde mithin einen Werth von 1 Mt. 62 Pfg. haben.

Grüner Essig. Nach unferem Dafürhalten wird sich für Ihre Gegend die Bezeichnung von „Grüner Essig“ sehr empfehlen. Das Wesentliche wird nach der Wahl in Bonnen durch Selbstprüfung getrieben. Nachdem das Gras einen Tag abgeweidet hat, und wieder „Grün“ noch Regenfeuchtigkeit an demselben festsetzt, wird es in große bis 6 Meter hohe und ebenso breite, runde Haufen aufgeschichtet und festgepresst. Eben wird eine Lage Stroh darauf geschichtet und dann der Haufen eine halbe Stunde lang festgetrieben. Es entwickelt sich sehr bald ein angenehmer Geruch, der bis über 80 Grad steigen kann. Wenn das Stroh zu hoch aufgeschichtet wurde, so ist die Hitze nicht im Stande, die überflüssige Feuchtigkeit zu verdampfen und es tritt Gährung und Fäulnis ein. In der Haufen richtig angelegt, so fängt er nach einigen Tagen an zu dampfen, welches je nach der Witterung 4-8 Tage andauert. Nach etwa sechs Wochen ist der Proceß zu Ende, die Hitze vorher und das Stroh zur Verwerthung fertig. Es hat eine braune Farbe und einen starken, angenehmen, honigartigen Geruch. Es liefert, weil nicht durch Dampfen verloren geht, bedeutenden Nährgehalt an Futter, ist nahrhafter und nimmt weit weniger Raum als das Stroh ein, als Grünfutter. Die Bereitung des Grünheues eignet sich gerade vorzugsweise für Ihre Gegend, wo sich häufige feuchte Niedererschläge ereignen, besonders aber für die Gummel-Ernte. Sie ist aber immer dann am Platze, wenn die Futter-Ernte, wie in diesem Jahre, in ungünstige Witterung fällt.

E. S. Hier das gewöhnliche Rezept für die Zubereitung von seinem Ragout in M u l l e n: Ein helles, süßliches Butterstück wird in Butter zerquirlt, alsdann Salz, 2 Pfeffer geliebten Bismarck, Zitronensaft, 1 Glas Weißwein, eine Prise weißer Pfeffer, 4 ganze, zerhackte Eier und 1/2 Wein gezeigte Zwiebeln an die Sauce gegeben und dieselbe unter beständigem Rühren bis vor das Kochen gebracht. Nachdem vermischt man die Sauce mit sehr fein gehackten Kalbszungen, Schlegeln, Karkassen und Kalbsfleisch, welche man vorher weich gekocht hat, gibt das Ragout in M u l l e n, bestreut es mit Butter und gibt geliebten Bismarck dazu. Die M u l l e n stellt man in Umarmung eines Ofens in heißen Sand und hält eine glühende Schaufel darüber, um sie zu bräunen.

Gründung. Für Ihre Einwendungen sagen wir Ihnen herzlichen Dank. Wir werden Alles bestreben.

Tonier. Einen Rathsch. Rathsch. macht man wie folgt: Ein Liter trockener, süßer, weißer Röhre (auch Quark genannt) wird mit ein halb Liter dicker saurer Sahne, ein halb Pfund Zucker und 6 Eibitter ganz klar und geschmeidig gerührt, alsdann ein wenig Gelatine gefügt und zuletzt ein viertel Pfund kleine Rosinen und drei Eibitter voll geschmolzene Butter darunter gemischt. Diese Masse streicht man auf den ausgeglätteten Kuchen, trocknet etwas Butter darüber und blickt den Kuchen bei guter Mittelhitze.

### Aus Deutschland.

\*\* Man schreibt uns aus Berlin, 3. Juli:

Als Graf Caprivi den ersten Strafantrag wegen Beleidigung stellte, erregte das Bekanntwerden der Thatfache ein gewisses Aufsehen. Mehrere Jahre hatte der Reichskanzler jeglichen Angriff, von welcher Seite er kommen mochte, ignoriert und man hob diese Gelassenheit rühmend hervor und stellte sie in Gegenfall der Schnelligkeit und Pünktlichkeit der Abhandlung, welche Fürst Bismarck seine Veleidiger treffen ließ. Es kann nicht behauptet werden, daß die Autorität des Grafen Caprivi durch die Nichtbeachtung der Kränkungen litt und daß etwa eine Vermehrung der Beleidigungen zur Abwehr nöthigte. Im Gegentheil scheint es, als ob gerade seit dem Verankerten aus der Zurückhaltung bei Denjenigen, die keine sehr günstige Meinung über die staatsmännischen Eigenschaften des Kanzlers hegten, die es nicht vermeiden können, daß Fürst Bismarck nicht mehr am Steuer steht, die Neigung zu einer persönlich ausgeprägten Polemik gegen den Grafen gewachsen wäre. Weiläufig bemerkt, muß die Absicht, dem Tadel gegen die Amtsführung des Kanzlers eine maßhaltige und zu verlegen geeignete Form zu geben, diesen Fein-fähigkeiten verstimmen, denn eine durch und durch noble Natur, ein ehrlicher, guter Charakter hat ein Recht auf eine von Verunglimpfung freie, sachliche Würdigung, und auch das ist nicht zu bezweifeln, daß Graf Caprivi durch eine Reihe von Erfolgen Anspruch auf lebhafteste Anerkennung besitzt. Die Veleidiger des Kanzlers sind bisher fast durchgängig zu Geldstrafen verurtheilt worden. In dem soeben beendeten Proceß gegen den Herausgeber der „Zukunft“ Herrn Garben wurde das vom Reichsgericht beanstandete Urtheil auf 600 M. Geldstrafe von dem zweiten Gericht gar auf die Hälfte herabgesetzt. Daß diese Strafen dem Veleidigten keine sonderliche Genugthuung zu geben vermögen, liegt auf der Hand. Das Bedenkliche ist, daß Personen, die aus irgend welchen Gründen ihrer Verurtheilung gegen den Kanzler Lust machen möchten, jetzt eher zu der That sich getrauen, nachdem sie bemerkt haben, daß die Mehrzahl der Angeklagten mit einer nicht hart empfundenen Strafe davonkommt. Graf Caprivi hätte deshalb besser, wie früher von den Strafantragsformularen keinen Gebrauch zu machen. Die über die Grenzen hinausgehende Kritik wird der gebildete und gerechtere Theil der Öffentlichkeit selbst nachdrücklich zurückweisen.

\*\* Cultusminister Dr. Voffe ist der „Kreuzzeitung“ zufolge in ähnlicher Weise wie im vorigen Jahre erkrankt und mußte mehrere Tage das Zimmer hüten. Wenn auch bereits eine Besserung eingetreten ist, so wird doch noch einige Zeit vergehen, ehe er die nöthige Kur, wahrscheinlich in Karlsbad, beginnen kann. Es erhebe sich die Frage, ob der Cultusminister der ursprünglichen Absicht gemäß den Universitäts-Jubiläen in Königsberg und Halle beizuwohnen werde.

\*\* Die Abfahrt der französischen Espione. Recht befreunden müßte es, wenn sich befähigten sollte, was verschiedene Blätter berichtet wird. Danach wären die in offenem Wagen zur Station fahrenden Franzosen — ein Deutscher würde nach gleichen Umständen in Frankreich nicht gewagt haben — vom Publikum in G a l l e lebhaft begrüßt und mit Blumen beworfen worden. Bei der Abreise selbst seien lebhafteste Kundgebungen freudiger Stimmung laut geworden. Im Jahre 1870 hat man hier und da wohl auch von einem unpassenden Benehmen gegen die französischen Gefangenen gehört. Aber was hier aus G a l l e berichtet wird, würde doch von einem hohen Grad von Tactlosigkeit zeugen. Hochherzig und ehrenhaft ist nur die ritterliche Gesinnung, die in dem Gnadenakte selbst zum Ausdruck kommt, und der Sohn der Kaiserin Friedrich sammelt damit feurige Kohlen auf die Hümpfer der Franzosen, die, wenn sie nicht ganz von Giebel und Selbstgefälligkeit befangen wären, jetzt doppelt schwer die Befreiung über das empfinden müßten, was sich vor wenigen Jahren erst beim Besuche der Kaiserin Friedrich in Paris zugetragen hat. Für uns Deutsche aber bleiben die begnadigten Franzosen nur Espione, die an unseren Landesgrenzen für einen fünfjährigen Einbürgerkrieg die wunden Punkte erkundeten wollten. Wer ihnen Beifall spendet, der hulldigt Männern, deren gemeinschaftliche Thätigkeit Hunderten und Tausenden unserer eigenen Landsleute zum Tod und Verbrechen gereichen sollte.

\*) Wenn die Nachrichten zufolge soll es mit den Kundgebungen in G a l l e nicht weiter gehen. Thatsächlich ließe die aus der Gefangenschaft entlassenen Officiere zu Fuß Abends um 7 Uhr nach dem Bahnhof gelangen; die daselbst des Sonntags wegen veranlassete große Menge begrüßte sie mit „stillen Abschiedsgrüßen“.

\*\* Fernsprechleitung Berlin-Wien. Zwischen Berlin und Wien, bzw. München sollen noch in diesem Jahre Fernsprechleitungen hergestellt werden. Die Linie Berlin-Wien wird, der „Berliner-Ztg.“ zufolge, voraussichtlich über Joffen, Birna, Gottleuba, Hellenberg, Peterswalde, Aulitz und Prag geführt werden und somit eine Länge von etwa 660 Kilometer haben. Die Linie Berlin-München soll über Bitterfeld, Leipzig und Nürnberg gehen, so daß ihre Gesamtlänge der ersten nur wenig nachsteht wird. Als Leitungs-material ist für Beide als Doppelleitungen herzuführende Linie Vordrabsch von 4 Millimeter Stärke in Aussicht genommen. In die Linie Berlin-Wien werden voraussichtlich Dresden und Prag und in die Linie Berlin-München Leipzig und Nürnberg als Zwischenstellen eingeschaltet werden. Was die mutmaßliche Veranlagung auf den geplanten Fernsprechleitungen betrifft, so soll es nach den Erfahrungen auf weit längeren Leitungen keinem Zweifel unterliegen, daß der Fernsprechverkehr von Berlin nach Wien und München sich zufriedenstellend gestalten wird.

\*\* Vom Berliner Bierkrieg. Die „Boycott-Commission“ scheint Angst zu haben, daß die jetzige Hitze der Durchführung des Boycotts gefährlich werden könnte. Sie schlägt daher im „Vorwärts“ einen eindringlichen Aufruf an die „Genossen“, doch ja keinen Tropfen Boycottbier zu trinken. Der Brauereiverband befindet sich nach ihrer Behauptung in Krämpfen und hängt an zu zerbröckeln. Sie hat die Freude, abermals von dem Austritt einer Brauerei aus dem Bunde melden zu können. Es ist dies aber keine Berliner Brauerei, sondern eine in Werder, von der man sonst eben so wenig viel gehört hat, wie von den anderen drei Brauereien, die aus dem Bunde ausgetreten sind. Der Saal-Boycott ist nach der Behauptung der Commission „jämmerlich ins Wasser gefallen“. Wederamtler als diese Thatsachen und Behauptungen ist wohl ein vom „Vorwärts“ mitgetheiltes Schreiben des Herrn Röske an einen Wirt, welcher den Bunde ein Darlehen angeboten hat. Es wird darin gesagt: die zu diesem Zweck zur Verfügung gestellten Gelder seien aufgebraucht und zu neuen Bewilligungen keine Neigung vorhanden. Der „Vorwärts“ spottet gewaltig, wo denn die Million so plötzlich

geblieben sei, mit der man den Wirt und Saalbesitzer gegenüber noch jüngst gewährt habe. Allerdings ist aus dem Briefe nur ein Bruchstück mitgetheilt. Man kann also nicht wissen, ob es sich hier nicht um andere Gelder handelt, oder um einen Wirt, welchem man wegen seiner früheren Unterstützung der Socialdemokratie kein Geld geben will.

\*\* Vom Nordsee-Kanal. Für die demnächst durch Mitglieder des Bundesraths stattfindende Besichtigung des Nordsee-Kanals hat der Reichskanzler seine Theilnahme in Aussicht gestellt. Der Kanalbau gelangt insofern demnächst in ein interessantes Stadium, als etwa von Mitte nächsten Monats ab die Einführung des Wassers durch die Hollenauer und in nicht allzu fernere Zeit auch durch die Brunsbütteler Schleuse erfolgen soll. Da es sich dabei um wichtige Kunstbauten handelt, bei deren Vollendung Vorkehrungen getroffen werden müssen, die die Einfassung des erforderlichen Wassers allmählich zu erfolgen haben und es werden dazu voraus-sichtlich mehrere Wochen nothwendig sein. Man nimmt an, daß der Nordsee-Kanal im Herbst nächsten Jahres dem Verkehr in vollem Umfange dienbar gemacht werden kann.

### Paris in Trauer.

\* Aus Paris, 2. Juli, schreibt der dortige Correspondent des „Frankfurter General-Anzeigers“:

Im Pantheon zwischen Jean Jacques Rousseau und Victor Hugo ruht Sadi Carnot. Man hat seinen Sarg vorläufig in der vorderen Kapelle des Ruhmestempels beigesetzt, um ihn später, wenn die nöthigen Vorbereitungen vollendet sein werden, in dem rückwärts gelegenen Gewölbe neben der Gruft seines berühmten Ahnen zu bestatten. Ein merkwürdiger Zufall hat es gefügt, daß der Aufseher im Dienst der Begräbnisgesellschaft, welcher ursprünglich aufsehen war, den Leichenwagen des Präsidenten zu führen, sich im letzten Augenblick krank melden ließ und durch einen Kameraden ersetzt wurde, der vor zwei Jahren bereits den Senator Hippolyte Carnot, den Vater des Ermordeten, zu seiner letzten Ruhestätte geleitete.

Das Pantheon ist im Innern mit ganzen Bergen von Kränzen gefüllt, und andere thürmen sich wogend noch höher rings um das Gebäude, unter der Säulenhalle. Man hat häufig Gelegenheit, bei prunkvollen Begräbnissen einen Sarg unter Blumenpendeln verschwinden zu sehen. Hier scheint es, als habe das leidtragende Volk die ganze Grableiche mit Kränzen überhäufen wollen. Jetzt liegen sie da im Sonnenbrand, den weiten Platz und die breiten Zufahrtsstraßen mit Dampf erfüllend, aber nutzlos verwelkend und modornd. Dieser Berg von Blumen repräsentiert nicht, wie es vor einigen Tagen veranschlagt wurde, eine Million Kapital, sondern weit über zwei Millionen. Seit den Tagen der römischen Cäsaren ist wohl kein Sterblicher wieder mit solch prunkvoller Todtenfeier geehrt worden. Man sah in dem Zuge silberne Palmen, die nahezu einen Centner Metallgewicht hatten. Man sah Kränze von 15 Meter Umfang, die auf Tragbahnen von je sechs Männern getragen wurden, man sah andere, zu deren Fortschaffung vierstündige Wagen erforderlich waren. Hunderte von Kränzen waren schon Tags vorher in's Pantheon geschafft worden und etwa tausend andere lagen im Elysee auf und vor dem Katafalk. Diese letzteren wurden auf zwölf gewaltigen Wagen zusammengeführt und dem Leichencondukt vorausgeführt. Ein Armee-corps in voller Kriegsbekleidung bildete Spalier oder geleitete den Zug, und die Zahl der Leidtragenden überstieg zweimal Hunderttausend.

Genau drei und eine Viertel Stunde dauerte der Vorbeimarsch, und die Tote war längst im Osten vor der Notre-Dame-Kirche angelangt, als die letzten Delegationen, die im oberen Theil der Champs Elyses, zwischen Triumpfbogen und Eimauer Aufstellung genommen hatten, immer noch des Zeichens zum Aufbruch harreten. Auf dem Wege vom Pantheon zum Sarg durch die Avenue de la Marianne, die Champs Elyses, den Concordien-Platz, die Rivoli-Strasse bis zum Hotel de Ville und weiter bis zur Notre-Dame-Kirche, dann den Boulevard Saint-Michel hinauf bis zum Pantheon stand weit über eine Million Menschen in drangvoller Furcht der Enge zusammengepresst, um des grandiosen Schauspiel theilhaftig zu werden. Die parallel zur Seine laufende Rivoli-Strasse bildete getrennt von 8 Uhr Vormittags bis um 6 Uhr Abends einen lebendigen Grenzwall, der durchläßlich jeden Verkehr zwischen der südlichen und der nördlichen Stadthälfte unmöglich machte. Wie das zu verstehen sei, mögen zwei Thatsachen illustriren: Die Centralpostverwaltung liegt nördlich der Seine, von ihr aus wird die Briefvertheilung mit Hilfe von Postkommuniblen besorgt, deren jeder etwa 20-30 Briefträger in ihre respective Briefbezirke befördert. Gestern konnten die Brief-träger keine der Seinebrücken erreichen, sie konnten den Wall in der Rivoli-Strasse nicht durchbrechen, und so erhielt das linke Ufer seine ersten Briefe in später Abendstunden. Andererseits gab es Reisende, die vom linken Ufer aus am 8 Uhr Morgens nach dem im Nord-westen gelegenen Bahnhof Saint-Pierre zu gelangen versuchten und nach mehrstündigem Umherirren vor der Barrière der Rivoli-Strasse Abfertigung mußten.

Ein vollständiges Bild der Begräbnisfeierlichkeit konnten deshalb auch nur diejenigen Blätter bieten, welche zwangig und mehr Reporter an ebenso vielen Beobachtungspunkten installirt hatten. Es war möglich, an einer Stelle den ganzen Zug zu mustern, aber als dann erfuhr man nichts von den Zwischenfällen, die sich vielleicht 100 Schritt weit abwärts einstellten, und noch weniger von den Ceremonien, die sich im Palasthof des Elyses, in der Kathedrale Notre-Dame oder im Pantheon abspielten



(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.)

in Wege vom Berliner Bahnhof  
s Haltestelle Büschchen. Finder erd.  
Bel. Johannessospital, Bonn.



